kontrolle gebracht, eine Neuerung, die natürlich sehr einschneidend ist, umsomehr, als diese Buchkontrolle nicht nur den Weinhändlern und Wirten, sondern auch allen Produzenten zugemutet werden mußte. Das hat von vornherein in den Kreisen der Weinproduzenten, nicht angenehm berührt. Sie waren überrascht darüber, daß sie nunmehr durch die Kellerbuchkontrolle kontrolliert werden sollen. Allein ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Kreise in kurzer Zeit von selbst zu der Ueberzeugung kommen werden, daß diese Kontrolle notwendig ist, daß nur dann etwas erreicht werden kann, wenn alle die, welche sich mit der Weinproduktion befassen, gleichmäßig kontrolliert werden. Ich bin also überzeugt, daß unsere Rebbauern sich dieser Bestimmung fügen werden, würde es aber doch für sehr wertvoll halten, wenn gerade für die Kreise der kleinen Winzer, für die diese Weinbuchführung besonders mißlich zu sein scheint, in dieser Hinsicht belehrend dadurch gewirkt würde, daß in den höheren Klassen der Volksschule und insbesondere der Fortbildungsschule die Führung der Weinkontrollbücher geübt würde, damit die Jugend zu Hause daran mitwirken könnte, daß eine richtige Buchführung stattfindet.

Daß die Buchführung nur Wert hat, wenn sie auch kontrolliert wird, ist für mich selbstverständlich. Wie die Kontrolle gedacht ist, weiß ich im Augenblick nicht, aber ich hätte den Wunsch, daß, wenn bei der Kontrolle in nächster Zeit noch unvollkommene Buchführungen bemerkt werden, insbesondere bei den kleinen Produzenten, zunächst eine Belehrung stattfinde und nicht gleich von vornherein mit Strafmandaten aufgewartet wird. Man sollte also hier in der ersten Zeit lediglich belehrend einwirken und dafür sorgen, daß die Kleinbauern die Buchführung verstehen lernen. Dann bin ich überzeugt, daß sie sich mit diesem Gedanken recht bald aussöhnen werden.

Von vielen zuverlässigen Seiten, von den solidesten Weinfirmen, habe ich gehört, daß die Buchkontrolle auch für den Weinhandel außerordentliche Erschwernisse bringt. Es scheint, daß diese nicht so sehr auf das Gesetz als vielmehr auf die Ausführungsbestimmungen zurückzuführen sind. Diese sollen so rigoros sein und solche Schwierigkeiten machen, daß große Weinhändler für die Buchführung besonderes Personal haben einstellen müssen. Wenn sich durch die Praxis zeigt, daß die Ausführungsbestimmungen nicht überall dem Grundgedanken des Gesetzes entsprechen, so sollte man daraus eine Lehre ziehen und, wenn es notwendig ist, die Ausführungsbestimmungen ändern und auch hier belehrend und anleitend vorgehen. Eines wollte ich noch betonen, was ich auch schon früher im Hause ausgesprochen habe: Ein richtiges Zusammenwirken der Produzenten und des Weinhandels scheint mir für beide Teile wünschenswert; einer ergänzt den andern, und ich kann mir eine gute Prosperität des Weinbaues nicht anders vorstellen als durch einen guten Verschleiß, durch einen soliden Weinhandel. Deshalb habe ich, wenn ich diese Worte gesprochen habe, sie in dem Sinne gesprochen, daß ich auf dem Boden des Gesetzes beiden Teilen hier das Wort rede (Beifall.) (Schluß folgt).

Verkehrswesen.

London, 3. Febr. Aus London meldet der „Matin": Zwischen englischen und deutschen Schiffahrts-Gesellschaften ist ein Konflikt ausgebrochen wegen der Waren-Transport-Tarife nach europäischen Häfen, speziell nach Belgien und England, sowie nach Südamerika. die deutschen Gesellschaften haben so starke Tarif-Reduktionen verfügt, daß die vier großen englischen Gesellschaften, welche bisher im Wettkampfe mit den deutschen standen, völlig unterboten werden sind. Besonders betroffen ist die Union Castle Linie, welche den Kampf heraufbeschworen hatte, indem sie den deutschen Gesellschaften scharfe Konkurrenz nach den Häfen des Orients machte.

Gerichtszeitung.

Breslau, 3. Febr. Wegen Herausforderung zum Zweikampf verurteilte die hiesige Strafkammer den Studenten Stanislaus von Kierski zu 6 Monaten Festung. Sein Gegner, der Reserveleutnant Zychlinski wurde vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt. Bei dem Duell wurde Kierski leicht verletzt.

Peking, 2. Febr. Der frühere Sekretär der amerikanischen Botschaft Mister Fr. Faulkner, der auf dem deutschen Dampfer Derfflinger plötzlich ohne jede Ursache seines Tuns die Flucht ergriff, sodaß man dadurch erst auf die Spur größerer Unterschlagungen kam, von der amerikanischen Polizei jedoch verfolgt und festgenommen wurde, stand gestern vor dem amerikanischen Gerichtshofe, um sich wegen betrügerischer Manipulationen in seinem Amte zu verantworten. Obwohl der Angeklagte ein umfangreiches Entlastungs-Material aufgeboten hatte, wurde er nach zweitägiger Verhandlung wegen Unterschlagung zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 3. Febr. Der Reichsbankdirektor Schmidt in Köln, bei dem sich seit einiger Zeit Spuren von Schwermut zeigten, beging in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen.

Fiume, 3. Febr. (Schwere Ueberfahrt). Der aus Amerika hier eingetroffene Dampfer „Caronia" hatte unterwegs so schweren Sturm zu bestehen, daß nicht weniger als 12 Passagiere vor Angst wahnsinnig wurden und gleich nach der Ankunft des Dampfers im hiesigen Hafen ins Irrenhaus überführt werden mußten.

Paris, 3. Febr. Der Zustand Björnsons hat sich abermals verschlimmert. Sein Sohn befürchtet die baldige Auflösung, wenn auch der Tod nicht unmittelbar bevorzustehen scheint. Jede Hoffnung auf Rettung muß jedoch aufgegeben werden.

Paris, 3. Febr. (Durchbrennende Lokomotive.) In Chagny Departement Saone et Loire fuhr eine Lokomotive mit Volldampf, ohne daß ihr Führer auf die Halte-Signale achtete, durch den Bahnhof. Sie konnte noch im letzten Augenblick auf ein totes Gleise geleitet werden, wo sie mit gewaltigem Krach gegen eine Tunnelmauer rannte. Der Zusammenstoß war furchtbar. Führer und Heizer wurden schwer verwundet.

Newyork, 2. Febr. In Baltimore wütet ein Riesenbrand, der bereits mehrere Fabriken zerstört hat. Das Feuer bedroht die Werft und die im Hafen liegenden Schiffe.

Laredo (Texas), 3. Febr. Auf einer Petroleumgrube in Las Esperanzos in Mexiko erfolgte eine Explosion, durch die 68 Arbeiter, zumeist Mexikaner und Japaner, getötet wurden.

— **Schon wieder ein Duellant begnadigt.** Der wegen des Blankenburger Duells, das eben erst im Reichstage besprochen wurde, zu einem Jahre Festung verurteilte Oberleutnant Granier ist am Geburtstage des Kaisers begnadigt worden, nachdem er erst sechs Wochen seiner Strafe verbüßt hatte. Das Duell war veranlaßt dadurch, daß der erschossene jüngere Leutnant, als er die Braut Graniers von einem Feste nach Hause begleitete, sie in der Weinlaune zu küssen versucht hatte. Die Braut Graniers hatte diesem zunächst den Vorfall verschwiegen, um ein Duell zu vermeiden, und erst lange Zeit nachher erfuhr Granier durch Zufall davon und forderte jetzt den Gegner.

— **Eine kuriose Wette** wurde zwischen dem Milchhändler Heintz und dem Obsthändler Lautersack in Ludwigshafen am Rhein abgeschlossen. Der Milchhändler Heintz verpflichtet sich, am 15. April eine Reise mit Pferd und Wagen nach Paris anzutreten, die innerhalb 14 Tagen zurückgelegt werden soll und außerdem mit zwei Milchkannen, gefüllt mit Wasser, den Eiffelturm zu besteigen. Es handelt sich um eine Wette von 1000 Mark.

— **Menschenverluste durch Raubtiere.** Trotz der immer weiteren Fortschritte der englischen Eisenbahnen, Landstraßen in Indien und trotzdem das Dschungel immer mehr gelichtet wird, zeigt dennoch die Zahl der durch reißende Tiere getöteten Personen keine Abnahme. Die bekannte englische medizinische Zeitschrift „The Lancet" veröffentlicht eine Statistik, aus der hervorgeht, daß die Ziffer im letzten Jahre 2166 erreichte, eine Zunahme von 200 Fällen im Vergleich zu 1907. In Bengalen allein töteten die Tiger etwa 100 Personen mehr, während die Zunahme in den Zentralprovinzen und Berar 61 betrug. Im Chandadistrikt tötete ein einziger Tiger 19 Personen, ehe er erlegt wurde, während Panther und Bären etwa 95 umbrachten — was beinahe die doppelte Ziffer des vorhergehenden Jahres bedeutet. In den vereinigten Provinzen betrug die Sterblichkeit 194 im Jahre 1908, gegenüber 159 in 1907. Was die Todesfälle von Bissen giftiger Schlangen anbetrifft, so war die Abnahme zufriedenstellend, die Ziffer fiel von 21 419 auf 19 783. Es war dies die niedrigste Ziffer seit 1897.

— **Von der Entdeckung des Löschblatts**, das in kurzer Zeit den Streusand, dessen sich die Menschheit Jahrhunderte lang bedient hatte, verdrängte, plaudert T. P's Weekly. Das erste Löschblatt wurde in einer englischen Papierfabrik in der Grafschaft Berkshire hergestellt. Der Nachlässigkeit eines Arbeiters verdankt die schreibende Welt die Entdeckung: Der Arbeiter vergaß zufällig, der rohen Papiermasse den nötigen Leimzusatz zu geben. Der Fabrikbesitzer war außer sich, und der unfreiwillige Entdecker des Löschblatts wurde zur Strafe entlassen. Später bemerkte der Fabrikant, daß das mißratene Papier die Eigenschaft hatte, Tinte aufzusaugen, ohne die Schrift zu verwischen. Der kluge Geschäftsmann schlug die Reklametrommel und fabrizierte von diesem Tage an nur noch Löschpapier, das ihn in kurzer Zeit zum reichen Manne machte.

Stadttheater Freiburg.

Samstag, 5. Februar nachmittags: 22. Vorstellung außer Abonnement, kleine Preise: „**Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel**", Kinderkomödie mit Gesang und Tanz von C. A. Görner. Musik von Stiegmann. — Anfang 5 Uhr. — Ende 7.15 Uhr.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wetterlage unsicher.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 16° C., gestern abend 7 Uhr + 6° C., heute früh 7 Uhr + 3° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Ervig u. With. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Ettenheim. Am Mittwoch, den 9. Februar Kram-, Vieh-, Schweine- u. Pferdemarkt.

Damen-Kleiderstoff-Reste

in den modernsten Farben und Stoffarten, **außergewöhnlich billig** sind soeben in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Wenn Sie Geld sparen wollen

so benützen Sie diese Gelegenheit zu Ihren Frühjahrseinkäufen

Hermann E. Weil

Reste- und Partiewarengeschäft

Emmendingen, Kirchstraße. 477

Immer im Laufschritt

sollen die Austräger der „Breisgauer Nachrichten" auf den Beinen sein, um den titl. Lesern die neueste Nummer alltäglich so rasch wie möglich zuzustellen.

Beschwerden über unpünktliche oder zu späte Aushändigung wolle man an die Geschäftsstelle mündlich oder schriftlich richten, damit für Abhilfe Sorge getragen werden kann.

Dresdner Bank.

Aktienkapital und Reserven 231½ Millionen Mark.

Annahme von

Bareinlagen

zur vorteilhaften Verzinsung.

Sorgfältige Erledigung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Depositenkasse der Dresdner Bank in Freiburg i. Br.

Rempartstrasse 6.

Tüchtige

Damenschneiderin

empfiehlt sich ins Kundenhaus zu gehen, garantiert für guten Schnitt. Frau **Goldstein**, Hochburgerstr. 62, 3. Stock, Emmendingen. 542

Wagnerlehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe kann sofort oder später in die Lehre treten, bei günstigen Bedingungen. 430

Andr. Sillmann, Wagnermeister, Forchheim (A. Emmendingen).

Ein 6jähriger starker **Fuchswallach** gut im Zug, ist zu verkaufen. 527

Zu erfrag. in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Die weiße Woche

von Koetting & Heinze.

Von Montag, 31. Januar, bis Montag, 7. Februar inkl. veranstalten wir, wie in den letzten Jahren einen

Sonder-Verkauf

in weissen Artikeln

für welchen wir, vor den jetzt eingetretenen grossen Preissteigerungen, grosse Warenposten besonders vorteilhaft einkauften. — Wir werden deshalb hinsichtlich Auswahl, Qualitäten und Preisen aussergewöhnliche Vorteile bieten.

Rabatt-Sparverein. **Koetting & Heinze, Freiburg i. B.**

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 30 I. Blatt. (Evang.: Agatha.) **Emmendingen, Samstag, 5. Februar 1910** (Kath.: Agatha.) **44. Jahrgang.**

Wochenrundschau.

Reformpolitik in Baden

betitelt sich eine kleine Schrift, ein Sonderabdruck aus der Wochenschrift „Allgemeine Zeitung" in München, in der ein höherer badischer Staatsbeamter Reformvorschläge macht, um die nach seiner Ansicht zurückgehende Staatsmaschinerie Badens wieder vorwärts zu bringen. Als Grundlage für alle Reformpläne sieht der Verfasser die Erschließung neuer bedeutender Einnahmequellen an. Er schlägt zu diesem Zwecke vor die Erhöhung der Einkommensteuer für Einkommen von mehr als 10 000 Mark, die Umänderung des Vermögenssteuergesetzes, vor allem den Wegfall des Schuldenabzugs bei Einkommen über 15 000 Mark; neu angeregt werden eine Wohnungs- und Wertsteuer, solange das Reich nicht Anspruch darauf erhebt. Der Verfasser redet dann einer Warenhaussteuer das Wort; er versteht darunter die Heranziehung aller Geschäfte, die unreelle Fabrikate, d. h. absichtlich aus geringem Stoff und in nicht haltbarer Weise gefertigte, nur scheinbar billige Artikel feilbieten. Recht originell ist die Anregung, als Luxussteuer die Besteuerung des Wirtschaftsbesuchs mit 5 Pfg. für jeden Besuch einzuführen. Zum Glück will der Verfasser nicht, daß das badische Volk mit diesem „weitschauenden, staatsmännischen Steuerprogramm" auf einmal „beglückt" wird. Im folgenden macht der Verfasser weitere Vorschläge für Reformen auf dem Gebiete staatlicher und kommunaler Organisation, in einem dritten Abschnitt regt er sachliche Reformen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und des Schulwesens, sowie der Sozialpolitik an. Unter diesen hier entwickelten Gedanken ist manches Brauchbare — meint die „Str. Post" —, im großen und ganzen sind jedoch die Vorschläge des „höheren badischen Staatsbeamten", wenn auch gut gemeint, soweit sie neu sind, nicht ganz ernst zu nehmen.

Ein Entwurf über die Entlastung des Reichsgerichts

wird demnächst dem Reichstage zugehen. Der Entwurf will, um die Arbeiten des Reichsgerichts zu entlasten, die Zuständigkeit des höchsten Gerichts für bestimmte Fälle ausschalten und schlägt deshalb vor, die Einlegung einer Revision an das Reichsgericht nicht mehr zuzulassen, wenn in einer Sache auf dem Gebiete der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit zwei Instanzen gleichlautende sachliche Entscheidungen getroffen haben. Es ist beobachtet worden, daß in solchen Fällen das Reichsgericht mit den Vorinstanzen meistens überein gestimmt hat. Diese Regel soll eine Ausnahme haben: Beruht das Urteil des Berufungsgericht auf der Auslegung eines Reichsgesetzes, die mit einer früheren Entscheidung des Reichsgerichts in Widerspruch steht, so ist die Revision beim Reichsgericht zulässig. Eine Entlastung ist unbedingt notwendig. Die Arbeitslast ist seit 10 Jahren so bedeutend angewachsen, daß dringend Abhilfe nötig ist. Eine Vergrößerung des Reichsgerichts kann nicht stattfinden, weil sonst die Einheit der Rechtsprechung gefährdet wird und das Ansehen des höchsten Gerichtshofes leidet. Das Reichsgericht würde alsdann in verschiedene Einzelgerichte mit selbständiger Rechtsprechung auseinanderfallen. Die Einrichtung neuer Hilfssenate ist auch nicht angängig. Es bleibt somit nur übrig, die Zivilsenate in den angegebenen Bahnen zu entlasten. Im allgemeinen wird es genügen, wenn ein Rechtsstreit in zwei Instanzen zum Austrag kommt.

Der Reichskanzler und die Alldeutschen.

Die rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes haben dieser Tage an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, worin sie erklären, daß in ihren Kreisen das auswärtige Amt an Vertrauen verloren habe. In der Zuschrift heißt es dann weiter: Diese Reichsbehörde hat fortgesetzt durch ihre Maßnahmen tatsächlich fremdländische Interessen zum Nachteil Reichsangehöriger gefördert, ja geradezu dem Auslande die Waffen gegen deutsche Unternehmungen ausgeliefert und in wichtigen Fällen große reichsdeutsche Interessen schwer geschädigt. Mit besonderer Sorge fragt die Versammlung, wie lange der Reichskanzler solches politisch und wirtschaftlich gleich schädliche Gebahren des auswärtigen Amtes mit seiner Verantwortlichkeit decken will. — Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, hat Herr von Bethmann-Hollweg der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes in Mainz folgende Antwort zugehen lassen: Es ist unverantwortlich, daß von Gliedern einer Organisation, die, wie der Alldeutsche Verband, nach seinen Satzungen im nationalen Sinne wirken will, gegen eine Reichsbehörde so unwürdige und beweislose Beschuldigungen geschleudert werden. Ich lehne es ab, diese Entschließung entgegen zu nehmen.

Gegen die Schiffahrtsabgaben

hat sich im Interesse des Hamburger Handels einem Mitarbeiter der „Frankf. Ztg." Herr Generaldirektor Ballin mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Er betrachtet diese Abgaben als eine neue höchst unwirtschaftliche Verkehrssteuer und stellt dem preußischen, von verkehrsfeindlicher Seite ausgegangenen Projekt eine Reihe wichtiger Argumente entgegen. Unter anderem wies er auf die bedenklichen Folgen der Aufnahme Oesterreichs und namentlich Hollands in den Zweckverband hin. Er schloß seine Ausführungen folgendermaßen: „Wenn man endlich noch überlegt, daß die sicheren Vorteile des preußischen Projekts lediglich in der Herstellung der gegenüber den Interessen des Elbeverkehrs doch herzlich unbedeutenden Main- und Neckarkanalisation liegen werden, so kann ich darin keine großzügige bundesstaatliche Politik sehen. Ich bin überzeugt, daß die Annahme der preußischen Vorschläge jahrelange Kämpfe auf dem Gebiet unserer Wasserstraßenpolitik hervorbringen wird, die nicht zum Nutzen unserer Volkswirtschaft sein können, Kämpfe, von denen ich fürchte, daß sie dadurch verlängert werden, daß nach Abänderung der Reichsverfassung eine Wiedergewinnung der Abgabenfreiheit wohl ausgeschlossen erscheint."

Zur Bahnverbindung zwischen Frankreich und dem Elsaß.

In der franz. Kammer lenkte der Abgeordnete Schmidt als Vertreter des Departements der Vogesen die Aufmerksamkeit auf das Interesse, das sowohl in kommerzieller als touristischer Hinsicht ein Vogesendurchbruch zwischen Frankreich und Deutschland und die Anlage neuer Eisenbahnverbindungen durch die Vogesen haben würde. Minister Millerand erkannte an, daß die Frage von höchstem Interesse für die Bevölkerung auf beiden Seiten der Vogesen sei, daß aber der Minister der öffentlichen Arbeiten in der Entscheidung dieser Frage dem Minister des Aeußern und des Krieges den Vortritt lassen müsse. Doumer, als Berichterstatter für das Budget, schloß sich dieser Auffassung mit dem Bemerken an, daß in dieser Frage vor allem den Interessen der nationalen Verteidigung für die Ostgrenze Rechnung zu tragen sei.

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Amerika.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Gesetzes über die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika ermächtigt den Bundesrat, bei Einführung von Erzeugnissen der Vereinigten Staaten in das deutsche Zollgebiet die Anwendung der in dem geltenden Handelsvertrag zugestandenen Zollsätze in angemessenem Umfange anzusetzen. Die Ermächtigung bleibt so lange in Kraft, als in den Vereinigten Staaten die Erzeugnisse des Deutschen Reichs und der mit ihm zollgeeinten Länder oder Gebiete höheren Zollsätze als den im Abschnitte 1 des amerikanischen Zollgesetzes vom 5. August 1909 vorgesehenen nicht unterworfen werden. Wird von den Vereinigten Staaten bei der Zollbehandlung nicht nach dem in der Note zu Artikel 2 des Handelsabkommens vom 22. April bis 20. Mai 1907 enthaltenen Grundsatz verfahren, oder lassen die Vereinigten Staaten bezüglich des Warenaustausches zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten irgendwelche den gegenwärtigen Zustand zu Ungunsten Deutschlands verschiebende Aenderungen eintreten, so darf der Bundesrat nach seinem Ermessen die den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten gewährten Begünstigungen ganz oder teilweise zurückziehen.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und England nach den Wahlen.

Für uns Deutsche liegt die Frage nahe, wie sich nunmehr das Verhältnis zwischen England und Deutschland gestalten wird. Man hört vielfach pessimistische Stimmen, die nach den Erfahrungen des Wahlkampfes eine Verschärfung der deutschfeindlichen Stimmung voraussagen. Nun ist es ja Tatsache,

Der Erbe vom Birkenhof.

von August Ganther.

41) (Nachdruck verboten).

Sobald aber der Schnee wich und die ersten Frühlingskinder aus dem Grün hervorschauten, trieb es die Zugvögel wieder fort. Es war blutwenig, was sie aufsteckten, und bei gutem Willen hätten sie festsitzend im Städtchen weit mehr verdienen können. Das paßte ihnen aber nicht. Das Wagen und Wandern lag ihnen zu sehr im Blute. Wenn sie nur durchkamen, waren sie schon zufrieden. Dabei merkten sie kaum, wie sie an Körper und Kleidung allmählich herunterkamen. Aus Haut und Knochen bestanden sie bald nur noch, und ihre Gewandung war, wenn auch nicht gerade zerrissen, so doch recht fadenscheinig, unsauber und verbummelt.

Fräulein Leonie, die dritte im Bunde, hatten sie im Elsaß kennen gelernt. Sie war eine geborene Straßburgerin, hatte das dortige Konservatorium besucht und schon auf verschiedenen kleineren Bühnen als Sopranistin Siege errungen. Eine schöne Zukunft stand ihr bevor; aber das tückische Schicksal hatte es anders bestimmt. Schwere Krankheit, das fallende Weh, bemächtigte sich der Aermsten. Wohl oder übel mußte sie dem heißgeliebten Theater entsagen. Vermögen hatte sie keines, und schnell waren ihre Ersparnisse verbraucht. Was nun? Im Meere der Verzweiflung hintreibend, griff sie nach einem Strohhalme, der sich ihr darbot. Um nicht verhungern zu müssen, schloß sie sich dem herumziehenden Geschwisterpaare an. So demütigend diese Erniedrigung für das feinempfindende Fräulein auch war, es mußte trotz alledem noch dem Zufall danken, daß er ihm doch wenigstens diesen Gnadenbrocken noch spendete, mußte froh sein, daß die beiden Geschwister ihm in den Stunden der Not und Krankheit hilfreich beistanden. Hart war es schon für dieses gebildete Wesen, in solch ekeln Geleisen sich bewegen zu müssen; die größte Qual jedoch, höllische Folter, bereitete ihr tagtäglich der Jammergesang der beiden Genossen. Vielfach hatte Leonie versucht, die Krächzkehlen ein bißchen zu modeln, zu veredeln. Vergebliches Bemühen. Mit Händen und Füßen wehrte sich das saubere Geschwisterpaar gegen solche Bestrebungen. Wie ihre Eltern gesungen, so und nicht anders wollten sie auch zwitschern. „Ihr Adamiten, ihr krächzt wie die Raben!" schalt Leonie eines Tages halb im Unmute, halb im Scherze. Lachend entgegneten die Gerügten:

„Enerlee! Die Hauptsach is, daß mar Gold in 's Krabbe-Nest krieche." Sie fühlten sich nicht im mindesten beleidigt; sie legten vielmehr ihrer „Künstlervereinigung" den Namen „Krabbe-Nest" bei, und so hieß die Gesellschaft auch dann noch, als Berggrün sich ihr angeschlossen hatte.

Nun da urplötzlich dieser flotte Tenor herbeigeschneit kam, atmete Leonie wie erlöst auf. Sie bekundete die größte Teilnahme für seine Stimme. „Sie haben ein glänzendes Organ", sagte sie ihm, „schade, daß Sie nicht genügend gelernt haben. Doch Mut! Was nicht ist, kann noch werden! Sie müssen einen besseren Tonansatz erstreben. Der Ton haftet hinten im Halse. Wir müssen ihn nach vorn schaffen. Er muß freier ausströmen."

Berggrün, wohl etwas bescheidener geworden, immer aber noch zu viel vom Dünkel erfüllt, lauschte ungläubig ihren Worten, fügte sich aber willig ihren Anordnungen. Mit Ernst unterzog er sich den Uebungen, die sie täglich im Wald und auf der Heide, im Eisenbahnwagen und im Wirtszimmer mit ihm vornahm. Allmählich dämmerte es in ihm auf; er merkte, wie er weit weniger ermüdete, wie leicht und lange er singen konnte, wie der Ton vornehmer und edler erklang. Er fühlte sich glücklich, eine höhere Stufe erklommen zu haben.

Rücksichtslos war er stets gewesen. Auch dem „Krabbe-Nest" gegenüber benahm er sich äußerst herrisch. Ohne viel Umstände schob er die Adamiten beiseite und nahm selbst die Zügel in die Hand. Angesichts der glänzenden Einnahmen fügten sich die Rotköpfe willig und ohne den geringsten Widerstand. Dem Wunsche Leonies, die Lieblingslieder der Adamiten abzuschaffen, kam er bereitwilligst nach, und so verschwanden der Kamerunsang, der Chinesenwalzer und ähnliche Schund- u. Schauerstücke. Dafür wurden Lieder und Duette besserer Art, musikalisch gehaltvoll und doch volkstümlich angehaucht, zugelegt und eingeübt. Sowohl in der Auswahl als in der Einstudierung entfaltete Leonie ihre vorzügliche musikalische Bildung in bester Weise. Die Adamiten wurden, wie Berggrün sich ausdrückte, mundtot gemacht. Keinen Ton durften sie mehr singen. Ihre Wirksamkeit wurde auf die Geige und die Harfe beschränkt. Dem Violinisten war diese Anordnung gleichgültig. „Fraile Nettche" hingegen war darob tief gekränkt. „O Jesses", weinte sie, „ich hab als so gern gesunge, un jetz soll ich schweiche! Des bring ich net fertisch. Des drückt mar mei Herz ab."

Berggrün nahm ihr Gejammer auf die leichte Schulter und ließ sie mit abgedrücktem Herzen die Harfe spielen und den Messingteller tragen. Bruder Franz, der ab und zu seinen Gedanken in Versform Ausdruck verlieh, tröstete die Betrübte:

Nettchen, Nettchen, halt den Schnabel;
Dein Gesang klingt miserabel.
Schlag die Harfe, trag den Teller;
Taler regnet's nun statt Heller.
Laß dein Jammern, laß dein Klagen;
Nimmer knurrt uns mehr der Magen.
Dicker werden wir alltäglich,
Und es geht uns ganz erträglich.
Hussa, he! Als Kapitalisten
Können wir uns nunmehr brüsten.
Endlich sind wir aus dem Minus!
Dank dir, Dank, Held Peregrinus.

Franzens Kapitalistentum machte in der Tat einen vielversprechenden Anfang. Er, der sein ganzes Vermögen sonst in der linken Westentasche mit herumgetragen hatte, war nunmehr im Besitz einer juchtenledernen Geldbörse gelangt, in deren „Geheimkabinett" bereits zwei Goldvögel sich breit machten. Franz war überglücklich. Er spielte seitdem auffallend reiner.

Gar nicht lange dauerte es, und das „Krabbe-Nest hatte sich in eine Gesellschaft umgewandelt, deren Leistungen allerorts Freude und Entzücken hervorriefen. Die Folgen zeigten sich. Die Sippe sah bald ganz anders in der Welt, wohlgenährt und wohlgepflegt. Und nicht nur die Menschen, auch ihre Hüllen veredelten sich. Der Geiger brachte es — zu Hosenträgern, und sein fadenscheiniger Kittel wich einem feinen Gehrocke. Die Die Harfenistin prangte bald in einem Samtleibchen. Selbst ein kritisches Auge konnte nichts Schlampiges, Schmutziges mehr an ihr zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

daß seitens der konservativen Staatsmänner und Agitatoren in der Wahlbewegung der Gegensatz zu Deutschland und die Furcht vor dem deutschen Gespenst weidlich ausgenützt werden. Indessen Wahlreden darf man nicht allzu tragisch nehmen. Es ist ja eine alte Wahrheit, daß niemals der Mund so voll genommen wird wie vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd. Vor allem aber muß man bedenken, daß die liberalen Staatsmänner, die ans Ruder zurückkehren, mit höchst erfreulicher Entschiedenheit für die guten Beziehungen mit Deutschland und gegen die Angstmacherei mit der deutschen Gefahr eingetreten sind. Es ist zu hoffen, daß auch in den jetzt noch erregten Gemütern der englischen Bevölkerung bei deren ausgesprochenem Wirklichkeitssinn eine ruhigere Betrachtung der Dinge und erneute Annäherung an die stammverwandten deutschen Vettern eintreten wird. Deutscherseits ist jedenfalls die Politik des ruhigen Abwartens, wie sie bisher von den leitenden Stellen und der öffentlichen Meinung innegehalten wurde, die beste und praktischste Art, die in England künstlich heraufbeschworenen Verstimmungen zu überwinden.

Die englischen Wahlen, die nun bis auf ein paar Mandate zu Ende geführt sind, haben sowohl den Liberalen wie den Konservativen eine Enttäuschung gebracht. Die Liberalen haben größere Verluste erlitten, als sie befürchteten, andererseits sind die Erfolge der Konservativen hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben. Die Liberalen, die im vorhergehenden Parlament eine Mehrheit von 100 Mandaten gegenüber allen anderen Parteien zusammen hatten, haben diesen Mandatsüberschuß an die Konservativen verloren und ziehen jetzt nur ungefähr ebenso stark ins Parlament ein wie diese. Doch auch die Konservativen können kaum jemals eine Mehrheit gegen die liberale Regierung zustande bringen, wenn diese es nicht mit den Arbeiterparteilern und den Iren verdirbt. Bei allen ausschlaggebenden Fragen aber, die zunächst das Unterhaus beschäftigen, dürften die Iren ebensowohl wie die Arbeiterparteiler nach wie vor auf der Seite der Liberalen stehen mit Ausnahme von etwa acht unabhängigen Iren. Aber auch wenn diese mit den Konservativen stimmen, bringt es die Opposition nur auf 280 Stimmen gegen etwa 380 Abgeordnete der Mehrheit. Und selbst für den Fall, daß sich die Iren der Abstimmung enthalten, verfügt die Regierung immer noch über eine Mehrheit von 30 bis 40 Stimmen. Diese hat also keine Veranlassung, die Bahn demokratischer Reformen, die sie mit großer Energie beschritten hat, wieder zu verlassen. Allerdings kann man einwenden, daß das englische Volk für diese demokratische Reformen wenig Verständnis gezeigt habe.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 4. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die wichtigsten Punkte aus der neuen preußischen Wahlrechts-Vorlage. Erstens soll von der indirekten zur direkten Wahl übergegangen werden. Zweitens schlägt die Vorlage eine sogenannte Maximierung vor. Es soll eine Grenze festgelegt werden, über die hinaus die steuerliche Leistung nicht mehr angerechnet wird. Diese Grenze ist bei 5000 Mark Gesamtsteuer gewählt. Es entspricht dies einem steuerpflichtigen Einkommen von 40 bis 42 000 Mark. Die dritte Neuerung will neben dem Steuermaßstabe weitere Merkmale für die Bildung der Abteilungen aufstellen. Als solche bieten sich: höhere Bildung, gereifte Berufserfahrungen, verdienstvolle Tätigkeit im öffentlichen Leben. Eine weitere Verbesserung bekundet sich aus der Art der Stimmenzählung. Es soll abteilungsweise in Stimmbezirken abgestimmt werden. Die Tendenz der Vorlage läßt sich dahin zusammenfassen, da sie unter Aufrechterhaltung der bisherigen Grundlagen des Wahlrechtes und des Einflusses der mittleren Stimmen plutokratische Auswüchse beseitigt und für die Zukunft verhindert und daß die Teilnahme der Wählerschaft an den Wahlen belebt wird.

Rom, 3. Febr. Der Korrespondent des „Matin" hatte eine Unterredung mit einer hohen politischen italienischen Persönlichkeit, die sich über die Annäherungsversuche zwischen Oesterreich und Rußland folgendermaßen äußert: Italien ist glücklich zu sehen, daß Oesterreich und Rußland Annäherungsversuche machen. Wenn beide Staaten zu einem Freundschaftsbündnis kämen, würden die Balkan-Fragen keine Gefahr mehr enthalten. Italien hat in Racconigi feststellen können, daß seine Beziehungen zu Rußland gleich England und Frankreich ebenfalls freundschaftlicher Natur sind. Deutschland würde seinem verbündeten Oesterreich folgen. Wenn es zu einer solchen Entente käme, würden die Gefahren auf dem Balkan bald behoben sein.

Rom, 4. Febr. Der Tibet-Forscher Sven Hedin hatte gestern eine lange Audienz beim Papst, der sich über die Reisen des Forschers eingehend berichten ließ und ihn zu neuen Kultur-Taten aufforderte. Sven Hedin wurde dem Papst von dem Generalsekretär der italienischen geographischen Gesellschaft vorgestellt, was auf die Besserung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem offiziellen Italien ein interessantes Streiflicht wirft.

London, 4. Febr. Bei der zweiten Lesung der Marine-Bill im kanadischen Parlament in Ottawa wurde der Bau einer Flotte von 11 Schiffen verlangt, die in 5 Jahren fertig sein soll. Die Debatte erstreckte sich natürlich auch auf die Beziehungen zwischen England und Deutschland. Dabei erklärte der Premier Sir Wilfred Laurier folgendes: Eine Gefahr für England ist nicht vorhanden. Im Jahre 1912 wird Großbritannien eine Flotte von zwei Millionen Tonnen und Deutschland eine solche von nur [illegible]00 000 Tonnen besitzen. Beide Reiche sind geschichtlich Freunde und die wachsende Macht der Demokratie wird einem Kriege vorbeugen.

Washington, 4. Feb. Es bestätigt sich, daß die deutsch-amerikanischen Tarifverhandlungen durch ein Abkommen zum Abschluß gelangt sind, durch das Amerika dem deutschen Reiche seinen Minimal-Tarif zugesteht, während Deutschland der Union seinen vollen Konventional-Tarif gewährt. Amerika genießt also in Deutschland alle Tarifvergünstigungen, welche das Reich anderen Staaten durch Handelsverträge zugestanden hat.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 4. Februar, mittags 1 Uhr.

Eingegangen ist der Kaligesetzentwurf.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichstages, worüber der Abg. Bassermann (natl.) referiert.

Abg. Singer (Soz.) empfiehlt einen Antrag Albrecht wegen Abänderung der Geschäftsordnung betreffend Interpellationen und kurze Anfragen an den Reichskanzler.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) tritt für die von seiner Partei beantragte Fassung der Geschäftsordnungsanträge ein.

Abg. Junck (natl.) begründet den Antrag auf Ausdehnung der Gültigkeit der Freifahrtscheine für die Reichstagsabgeordneten und spricht seine Bedenken aus, die er gegen eine allgemeine Revision der Geschäftsordnung habe.

Abg. Röhren (Zentrum) empfiehlt den Antrag Gröber, der die Geschäftsordnungs-Kommission mit einer allgemeinen Revision der Geschäfte beauftragen will. Weiter tritt Redner für die Ausdehnung der Freifahrtscheine ein.

Abg. Graf Westarp (kons.) lehnt alle Anträge namens seiner Freunde ab und begründet in seinen Ausführungen diese Ablehnung.

Abg. Gröber (Zentrum) bezeichnet die Geschäftsordnung für veraltet und hält die verfassungsrechtlichen Bedenken des Vorredners für nicht berechtigt.

Abg. Kämpf (frs. Vp.) wendet sich gegen die staatsrechtlichen Bedenken des Grafen Westarp.

Abg. Ledebour (Soz.) tritt für die Erweiterung der Gültigkeit der Freifahrtkarten ein.

Abg. Neumann-Hofer (frs. Vg.) führt Beschwerde über die langsame Prüfung der Wahlen. Nachdem noch einige Redner das Wort ergriffen haben, wird die Debatte geschlossen. Sämtliche vorliegenden Anträge zur Geschäftsordnung werden der Geschäftsordnungs-Kommission, die zu diesem Zweck auf 28 Mitglieder verstärkt wird, überwiesen.

Es folgt die dritte Beratung des Handelsvertrags mit Portugal. Dieser wird nach kurzer Debatte gegen einen großen Teil des Zentrums, der wirtschaftlichen Vereinigung und einen großen Teil der Nationalliberalen definitiv genehmigt. Hierauf werden noch einige Rechnungssachen erledigt.

Morgen 12 Uhr: Handelsvertrag mit Amerika.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 4. Febr. Die Zweite Kammer erledigte heute das Hochschulbudget, sowie den Kultusetat. Letzterer wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Fehrenbach (Zr.) gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die beiden großen Kirchen ohne Staatsdotation nicht auskommen können.

Abg. Geiß (Soz.) betonte den prinzipiellen Standpunkt seiner Partei, dahingehend, daß die Kirchen ihre finanziellen Bedürfnisse selbst zu befriedigen haben. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Neuwirth (natl.), Dr. Zehnter (Ztr.), Rebmann (natl.), Dr. Zehnter (Ztr.), Rebmann (natl.), Kolb (Soz.), Venedey (Dem.) und Fehrenbach (Ztr.). Staatsminister Dusch führte aus, die Regierung stehe nach wie vor auf dem Boden des Gesetzes vom 9. Oktober 1860. Die Frage der Trennung von Staat und Kirche stehe für Deutschland noch in weitem Feld. Wie sich die Dotationsfrage in 5 Jahren gestalte, darüber lasse sich heute nichts sagen. Wohl aber werde die Regierung bei irgend welchem Notstande stets helfend eingreifen müssen im Hinblick auf die Bedeutung der Kirchen für das Volkswohl. Was die Klosterfrage betreffe, so sei eine Lösung unmöglich, solange die Kurie bezüglich der Vorbildung der Geistlichen kein Entgegenkommen zeige.

Nächste Sitzung morgen.

* * *

Karlsruhe, 4. Feb. In der Kommission für Justiz und Verwaltung wurden heute die Referenten für die Gemeinde und Städteordnungsvorlage bestimmt. Es wurde beschlossen, für die Vorlage drei Referenten zu ernennen und zwar für die Wahlrechtsfrage den Abg. Kopf (Ztr.), für die Steuerfragen den Abg. Dr. Frank (Soz.), für den restlichen Teil den Abg. Dr. Koch (natl.)

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe,** 3. Febr. Gestern abend fand im Großherz. Palais ein Ball statt, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. An dem Hofball nahm u. a. auch Prinz Rangsit von Siam, der in Heidelberg studiert, teil.

oc. **Karlsruhe,** 4. Febr. Die geologische Landesanstalt wird auf 1. Oktober 1910 nach Freiburg verlegt.

oc. **Kappelrodeck,** 4. Febr. Hier feiern morgen die Eheleute Landwirt Augustin Kohler und Karoline geborene Schindler ihre diamantene und Landwirt Anton Nock und Theresia geb. Kohler ihre goldene Hochzeit.

oc. **Offenburg,** 3. Febr. Von einem Selbstmordversuch aus Furcht vor Strafe konnte noch rechtzeitig ein hiesiger Rekrut gerettet werden. Zur Untersuchung seines Geisteszustandes wurde er in das Lazarett gebracht.

tung des Otto-Heinrichbaues ohne wesentliche Eingriffe und Erneuerungen für absehbare Zeit möglich sein dürfte. Nicht allein das von Herrn Geh. Oberbaurat Warth abgegebene, mit den Beobachtungen und Vorschlägen des Herrn Ingenieur Thiel fast ganz übereinstimmmende Gutachten, sondern auch das Urteil anderer hervorragender Baumeister und Techniker berechtigen uns zu solcher Zuversicht und wir sprechen die Hoffnung aus, daß die badische Volksvertretung in dem Sinne dieser Sachverständigen entscheiden wird.

oc. **Schwetzingen,** 4. Febr. Arbeitslos gewordene Tabakarbeiter werden bekanntlich mit dreiviertel ihres Lohnes aus Reichsmitteln entschädigt. Die Firma Wellensiek und Schall hat nun ihren Arbeitern, die aussetzen mußten, das restliche Viertel ersetzt und jenen, die von der Staatsunterstützung ausgeschlossen sind, dreiviertel des seitherigen Verdienstes ausbezahlt.

Mannheim, 3. Febr. Der Umlagefuß für das Jahr 1910 wird auf 35 Pf. (im Vorjahr 32 Pf.) festgesetzt. Für die am 31. Dezember 1909 im Feudenheimer Gemarkungsteil rechts des Neckars wohnhaft gewesenen Steuerpflichtigen bleibt bezüglich ihrer auf diesem Gemarkungsteil befindlichen Steuerwerte und Steuervorschläge der für das Jahr 1910 in der Gemeinde Feudenheim erhobene Umlagefuß von 20 Pf. fortbestehen.

oc. **Heidelberg,** 3. Febr. Der Heidelberger Schloßverein hat an beide Kammern der Landstände eine Eingabe gerichtet, wonach er die in der Denkschrift des Finanzministeriums niedergelegten Vorschläge, die technische Instandsetzung des Otto-Heinrichsbaues betr., für unannehmbar hält, weil deren voraussichtliches Ergebnis nur als eine Nachbildung der Ruine betrachtet werden kann. Wir befürchten, daß ein Bauwerk entsteht, aus dem jedes künstlerische Leben, aber auch bei dem vielleicht wider Erwarten starken Austausch alter und neuer Formen der ursprüngliche Reiz entschwinden wird. Sodann heißt es weiter: So sehr wir uns auch darüber freuen, daß der Plan eines Wiederaufbaues des Schlosses, den wir im Laufe der letzten Jahre auf das entschiedenste bekämpfen mußten, in der Vorlage des Großh. Finanzministeriums nicht berührt ist, so halten wir jetzt umsomehr an der Hoffnung fest, daß die Erhal-

Friedrichsfeld, 2. Febr. Der Gemeinderat beschloß die Einführung von Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken. Man wird dieserhalb mit den Elektrizitätswerken Rheinau und Ladenburg in Verhandlungen treten.

oc. **Weinheim,** 3. Febr. (Eine Folge des neuen Weingesetzes.) In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, in welcher Herr Oekonomierat Kuhn aus Ladenburg über das neue Weingesetz sprach, äußerte im Verlaufe der an den Vortrag sich anschließenden Aussprache Herr Privatmann Friedrich Karl Freudenberg von hier, Besitzer eines größeren und mustergültig angelegten Rebgeländes, daß er sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes, insbesondere der Kellerkontrolle, nicht unterwerfen werde und es vorziehe, den Rebbestand auszuhauen. Obwohl Herr Freudenberg in der Versammlung ersucht wurde, diese seine Absicht nicht zur Ausführung zu bringen, hat er nun doch sein Vorhaben verwirklicht, das Rebgelände aushauen lassen und seine Weinbestände an einen hiesigen Wirt verkauft.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

= **Emmendingen,** 5. Febr. Es sei mit diesen Zeilen nochmals auf den Maskenball des Stadtmusikvereins am Montag abend im Dreikönigsaale hingewiesen. Der Ball, der jedesmal recht lustige und fidele Teilnehmer vereinigt, wird auch dieses Jahr nicht hinter seinen Vorgängern zurückstehen, umso mehr, als diesmal auch einige köstliche Fastnachtsaufführungen stattfinden werden, die gewiß den holden Närrinnen und lustigen Narren Freude bereiten werden. Darum: Hinweg mit allen Grillen, der Maskenball wird Fröhlichkeit uns bringen.

× **Emmendingen,** 5. Febr. Der katholische Gesellenverein veranstaltet am Fastnachtsdienstag abend eine Unterhaltung im Saale des „Dreikönig". Es gelangt das Lustspiel zur Aufführung „Die Jagd nach dem Adelstitel" von Heinrich Houben. Dieser Vierakter ist sehr geeignet, Heiterkeit zu erregen. Wie das letztemal werden auch diesmal die Gesellen ihren Stolz darein setzen, die Zuhörer zu befriedigen. Alle Freunde unserer Sache sind eingeladen.

* **Emmendingen,** 2. Febr. Für das Denkmal des verstorbenen Turndirektors Maul hat die deutsche und österreichische Turnerschaft etwa 13 000 Mark zusammengebracht. Professor Moest in Karlsruhe wurde die Ausführung des Denkmals nach einem der vorgelegten Entwürfe übertragen. Das Denkmal erhält seinen Platz in den städtischen Anlagen der Bismarckstr. direkt vor dem Hauptportal der Großh. Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, welcher der Verstorbene mehrere Jahrzehnte als Direktor vorgestanden hat.

= **Emmendingen,** 5. Febr. Die Freuden des Rodelns, dieses in den letzten Jahren auch bei älteren Semestern männlichen und weiblichen Geschlechts ungemein stark in Aufnahme gekommenen gesunden Wintersportes, blieben diesen Winter infolge der geringen Schneefülle meist versagt. Die Interessenten dürften deshalb mit Freude die Nachricht begrüßen, daß in unsrer Nachbarschaft eine vorzügliche Rodelbahn existiert, wie sie in unserer Umgebung nicht leicht besser anzutreffen ist. Dieselbe ist beim Altersbach-Hotel am Kandel zu finden und von dem jetzigen Besitzer des genannten Hotels angelegt worden. Nahezu 2 Kilometer geht es auf glatter Bahn abwärts zur Freude von Jung und Alt, die sich bisher auf dieser Bahn zu tummeln Gelegenheit hatten. Die Zugangswege zum Altersbach sind unsern Lesern zur Genüge bekannt, um hier näher geschildert zu werden. Erwähnt sei nur noch, daß Rodelschlitten im Altersbach-Hotel erhältlich sind.

— **Vom Roten Kreuz.** Einen Aerzte- und Führertag hält der Badische Landesverband vom Roten Kreuz am 7. und 8. Mai in Karlsruhe ab.

Weisweil, 5. Febr. Ein Familienzwist nahm hier in der Nacht vom 1. auf 2. ds. Mts. einen höchst bedauerlichen Ausgang. Der Waldhüter Pfisterer geriet, als er nach Hause kam, mit seinem Sohn in Streit und griff im Verlauf desselben nach dem an der Wand hängenden Gewehr. Da der Sohn mittlerweile vor das Haus gegangen war, ging Pfisterer nach und ein von ihm abgegebener Schuß traf den in seinem benachbarten Hof stehenden Rheinarbeiter Henninger in die Seite. Von einer großen Zahl Schrote getroffen liegt Henninger schwer verletzt darnieder, doch besteht zum Glück keine Gefahr für sein Leben.

= **Sasbach a. Rh.,** 4. Febr. Heute vormittag ereignete sich auf dem Rhein auf Gemarkung Wyhl ein Unglücksfall. Drei Arbeiter der els. Wasserbauverwaltung verschifften mittels eines Nachens Kies zu Berg. Zwei der Arbeiter zogen das Schiff, während sich der dritte in demselben befand und das Fahrzeug vom Ufer abwehrte. Plötzlich geriet das Schiff in ein sogen. Bergwasser, wobei das Schiff Wasser faßte und mit dem Arbeiter unterging. Derselbe trieb dann noch etwa 300 Meter talwärts, konnte aber das Ufer nicht mehr erreichen und verschwand in den Fluten. Der Ertrunkene ist 29 Jahre alt und aus Schönau gebürtig.

\+ **Breisach,** 4. Febr. Unter zahlreicher Beteiligung sowohl seitens der hiesigen Ortseinwohner als auch einer großen Zahl auswärtiger Personen, wurde heute die irdische Hülle des verstorbenen Medizinalrats Dr. Rittstieg zu Grabe getragen. An dem Leichenzuge beteiligten sich die Vertreter der Behörden, das Offizierkorps, viele Gemeindevertreter des Amtsbezirks, sowie die hiesige und verschiedene auswärtige Sanitätskolonnen. Unter den Klängen des Trauermarsches der hiesigen Stadtkapelle bewegte sich der imposante Zug der Leidtragenden durch die Stadt auf den Friedhof. Hier hielt der die Einsegnung der Leiche vornehmende Geistliche eine längere ergreifende Ansprache, in der er die vielseitigen Verdienste des Verstorbenen und seine treue Pflichterfüllung hervorhob. Nach kurzen Ansprachen des Gr. Amtsvorstandes Herrn Oberamtmann Jakobi, des Herrn Bürgermeisters Meyer und der Kolonnenführer der Sanitätsmannschaften wurde unter Niederlegung prachtvoller Kränze die feierliche Handlung beendigt.

oc. **Freiburg,** 4. Febr. Bischof Dr. Keppler von Rottenburg ist zu mehrtägigem Besuche des Erzbischofs hier eingetroffen.

Militärisches.

— **Gewährung von Putzzeug.** Bisher mußte jeder Soldat sich sein Putzzeug selbst stellen, ohne irgend eine Entschädigung dafür zu erhalten. Von jetzt ab wird jedem Soldat bei seinem Eintritt in die Armee eine einmalige Entschädigung für die erste Anschaffung des Putzmaterials gezahlt und zwar erhalten die berittenen Waffen 8,80 M. und die Fußtruppen 7.10 M. Das so bezahlte Putzzeug gilt als Privateigentum der Soldaten. Auch Fahnenjunker und Kadetten genießen diesen Vorteil, ausgeschlossen sind jedoch Einjährig-Freiwillige.

Freier Ort für freies Wort.

♂ **Emmendingen,** 5. Febr. Als ein Freund und Verehrer der Stadtmusik habe ich mit Vergnügen gelesen, daß auch dieses Jahr wieder großer Maskenball im Dreikönig-Saale stattfindet. Wohl kaum ein Verein von hier wird bei all seinen Anlässen so viele Besucher aufzuweisen haben, wie gerade der Stadtmusikverein, was ich, der ich bis jetzt bereits bei keinen Anlässen fehlte, gewiß am besten zu urteilen vermag. Wenn ich nun all den Unterhaltungen der Stadtkapelle lobend gedenke, so sei mir gestattet, auch einmal einen Mißstand zu rügen, der seitens der Vorstandschaft des Vereins genauere Beachtung verdient und der gerade die Maskenbälle desselben betrifft. In der Einladung zu diesem alljährlichen Masken-Ball ist jedesmal deutlich zu lesen, daß Maskenkarten bei Herrn Ochsenwirt Mezger erhältlich, jedoch nicht übertragbar sind. Und dennoch habe ich als genauer Zuschauer die Beobachtung gemacht, daß gegen diese Bestimmung vielfach verstoßen wird. Man läßt Maskenkarten, holen, die man einfach Freunden und Bekannten, die gerade so gut Mitglied des Vereins werden könnten, übergibt, damit dieselben sich auch am Balle beteiligen können. Viel auffallender aber ist nun in den letzten Jahren der Besuch des Balles durch bekannte Dienstboten vorgekommen, denen durch Uebermittlung solcher Maskenkarten von ihrer Herrschaft die Freuden dieser Maskenbälle zugänglich gemacht werden. Dies könnte aber mit der Zeit so weit führen, daß schließlich ein Ball für Fremde oder gar noch ein Ball „Unberufener" daraus entstehen würde. Gewiß ist jede anständige Person willkommen und soll in Rang und Stellung keine Grenze gezogen sein, gerne wird ja die Teilnahme an diesen Veranstaltungen gestattet sein doch Mitglied des Vereins sollten die betr. Teilnehmer werden, die hier wenigstens für eine gewisse Zeit wohnhaft sind. Ebenso sollten die verehrl. Herrschaften bedenken, daß es gewiß noch andere Gelegenheiten gibt, ihren Dienstboten Vergnügen zu verschaffen, als durch Uebergabe dieser Maskenkarten, die ja dann auch gegen die Bestimmungen aufs gröbste verstoßen. Möchte daher für den diesjährigen Maskenball seitens der Vorstandschaft genaue Kontrolle geübt werden, um diesem Unfug zu steuern. Ich finde gewiß mit diesen Zeilen viele Gleichgesinnte.

* * *

— Ein Leser vom Land beschwert sich in einem größeren Eingesandt über in der Mundingerstraße stehende, in der Nacht unbeleuchtete Wagen, an welchen sich schon wiederholt Leute gestoßen hätten. Ebenso wendet sich Einsender gegen das in dem Hohlweg zwischen Mundingen und Emmendingen betriebene Rodeln. Der Weg, den bei Nacht hunderte von Personen passieren müßten, werde dadurch glatt und gefährlich. Um Abstellung dieser Mißstände wird gebeten.

Handel und Verkehr.

Marktbericht der Stadt Emmendingen vom 4 Febr. 1909

Brotpreise:		Butter	½ Kg 1.25 Pf.
Halbweißbrot	2 Kg. 60 Pf.	Weißmehl	" " 22 "
Roggenbrot	" — "	Brotmehl	" " 20 "
Schwarzbrot	2 " 56 "	Milch	1 Liter 20 "
Fleischpreise:		Kartoffeln	20 " 110 "
Ochsenfleisch	½ " 80 Pfg.		
Rindfleisch	" " 78 "	**Futtermaterialien:**	
Kalbfleisch	" " 85 "	Heu	1 Zentner Mk. 4.—
Hammelfleisch	" " 80 "	Stroh	1 " " 3.—
Schweinefleisch frisch	" " 90 "		
geräuchert	" " 100 "	**Brennmaterialien:**	
Schweineschmalz	" " 90 "	Buchenholz	1 Klft. Mk 44.—
Viktualien.		Eichenholz	1 " " 36.—
4 Stück Eier	" " 36 "	Tannenholz	1 " " 32 —

Emmendingen, 3. Febr. Auf dem heutigen Rindvieh- u. Schweinemarkt waren aufgetrieben: 1 Farren, 60 Ochsen, 140 Kühe, 77 Kalbinnen und 3 Kälber. Die Kauflust war gl. gut. Verkauft wurden: 0 Farren, 30 Ochsen, 70 Kühe, 35 Kalbinnen und 2 Kälber Preis für ein Farren — Mk., für einen Ochsen 450 Mk., für eine Kuh [illegible]00 Mk., für eine Kalbin 200 Mk. und für ein Kalb 50 Mk. Der Schweinemarkt war befahren mit 40 Läufer, 300 Ferkeln Davon wurden verkauft: 30 Läufer, 270 Ferkel. Durchschnittlicher Preis für Läufer 40 Mk., für Ferkel 25 Mk. Kauflust war gl. gut.

Kurse der Frankfurter Börse

vom 3. Feb. 1910.

mitgeteilt von der **Depositenkasse der Dresdner Bank** in Freiburg i. Br.

Staats-Anleihen.			
3½% Deutsche Reichs-Anl.	94 20	4% 94er Rumänier Rente	91 50
3% " "	85.20	4% 1902er Russ. Staats-Anl.	90 90
4 " Bad. Staats-Oblig.	102.—	4½% 1905er dergl.	100 —
3½% alte dergl. in Mark	94 30	4% Ungar. Gold-Rente	95 75
4% Oestr. einh. Rente	94 10	4% " Kronen-Rente	92.75
4% " Gold "	99 90	4½% 1898er Chinesen	100.10
3% Portugiesen	64 20	5% äußere Mexik. in Gold	10[illegible].50
5% Rumänier-Rente v. 1903	102 10	4½% Japaner	98.20
Eisenbahn-Obligationen.			
3% alte österr.-ungar. Staatsbahn Prior.	—.—	4% Warschau-Wiener Prior X	—.—
5% oll. Anatol. Eisenbahn-Prior.	103.—		
Pfandbriefe und diverse Obligationen.			
4% 1913er Hamburger Hyp.-Bank	100.—	4% 1913er Rhein. Hyp.-Bank	99.90
		3½% 1914er " "	91.80
		4% Eisenb. Rentenbank-Oblig.	100.—
Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Aktien.			
Dresdner Bank	162 30	Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	—.—
Deutsche Bank	255.60		
Diskonto-Kommandit	194.80	Bochumer Guß-Aktien	249.—
Darmstädter-Bank	137.40	Laurahütte-Aktien	195.25
Mittelmeer-Eisenbahn ital.	—.—		
Geldsorten.			
Zwanzig Frankenstücke	16.29	Französische Noten	81.50
Englische Sovereigns	20.43	Englische Noten	—.—
Schweizer Noten	81.50	Italienische Noten	80.80

Konkurse in Baden.

* **Breisach.** Ueber das Vermögen des Landwirts Gottfried Dienst in Oberrotweil wurde am 31. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Hänsler in Breisach wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 21. Februar 1910 bei dem Gerichte anzumelden.

Stadttheater Freiburg.

Sonntag, 6. Februar: 23. Vorstellung außer Abonnement, gewöhnliche Preise: **„Die Dollarprinzessin"**, Operette in 3 Akten von Leo Fall. — Anfang 7.30 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Montag, 7. Februar, nachmittags: 24. Vorstellung außer Abonnement, kleine Preise: 2. Kindervorstellung: **„Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel"**. — Anfang 5 Uhr. — Ende nach 7 Uhr.

Dienstag, 8. Februar, nachmittags: 25. Vorstellung außer Abonnement, kleine Preise: 3. Kindervorstellung: **„Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel"**. — Anfang 5 Uhr. — Ende nach 7 Uhr.

Abends: 26. Vorstellung außer Abonnement, gewöhnliche Preise: **„Der böse Geist Lumpaci vagabundus oder das liederliche Kleeblatt"**, Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy. Musik von A. Müller. — Anfang 7.30 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, 9. Februar (Ab. A. 30): **„Der schwarze Kavalier"**, ein deutsches Spiel in 3 Akten von Heinrich Lilienfein. — Anfang 7.30 Uhr. — Ende 9.30 Uhr.

Donnerstag, 10. Februar (Ab. B 30): **„Die Walküre"**, Handlung in 3 Aufzügen von R. Wagner. — Anfang 6.30 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.

Freitag, 11. Februar (Ab. D. 30): **„Robins Ende"**, komische Oper in 2 Akten von E. Künneke. — Anfang 7.30 Uhr. — Ende nach 9.30 Uhr.

Samstag, 12. Februar (Ab. B. 31): **„Der dunkle Punkt"**, Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber. — Anfang 7.30 Uhr. — Ende 10.15 Uhr.

Sonntag, 13. Februar, nachmittags: 27. Vorstellung außer Abonnement, kleine Preise: **„Emilia Galotti"**, Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing. — Anfang 3 Uhr. — Ende 5.30 Uhr.

Abends (Ab. C. 31): **„Tannhäuser"**, Handlung in 3 Akten von Richard Wagner. — Anfang 7 Uhr. — Ende 10.15 Uhr).

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, den 6. Februar (S. Estomihi): 9.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst. Predigttext: Luk. 18, 31—43. (Stadtpfr. Braun). 10.30 Uhr vorm.: Christenlehre für die Mädchen. (Stadtpfarrer Körber). 11.30 Uhr vorm.: Taufen. 1 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Text: Luk. 14, 16—24. (Stadtvikar Thiel). 10.15 Uhr vorm.: Filialandacht in Wasser. (Stadtvikar Thiel).

Katholischer Gottesdienst in Emmendingen.

Sonntag, 6. Februar (Quinquagesima): 6 Uhr vorm.: Beichtgelegenheit; 7 Uhr vorm.: Hl. Kommunion und Frühmesse; 9.30 Uhr vorm.: Hochamt und erzbischöfl. Hirtenschreiben; 1.30 Uhr nachm.: Rosenkranzandacht; 2 Uhr nachm.: Erstkommunion-Unterricht.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Jechtingen, 3. Febr. Anna Vögtle, ledig, 19 Jahre alt. Beerdigung am Sonntag, nachmittags 1 Uhr, in Jechtingen.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

MESSMER's-THEE
Vorzüglich in Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von M. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei (4866)
X. Schindler am Marktplatz, Emmendingen.

Geradezu verblüffend
nimmt der Absatz zu in
Ideal-Seife und Seifenpulver
Marke Schildkröte,
erstklassige Fabrikate von höchstem Fettgehalt u. Reinigungswert, seit die Sammler der Einwickelpapiere schon
von 25 Pfund an
wertvolle Geschenke
erhalten, ächt goldene u. silberne Uhren, Ketten, Pelzwaren und viele andere schöne Haushalt- u. Luxusgegenstände.
Zu haben in allen besseren Geschäften.
Die alleinigen Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart-Untertürkheim.

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende
Höhere
Handelsschule Landau (Pfalz).
I. Handelsrealschule für Schüler von 11—20 Jahren. 1908/9=26 Einjährige.
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16—30 Jahren.
Schul- u. Pensionatsräume in imposanten Neubauten.
Gewissenhafte Beaufsichtigung, anerkannt gute Verpflegung.
Ausführliche Prospekte versendet Direktor A. Harr.
Neuaufnahme 13 April 1910.

Gasthaus zum Löwen, Kenzingen.

Am Fastnachtssonntag u. Montag
Große Tanzbelustigung
wozu alle Narren und Närrinnen, sowie alle sonstigen Tanzlustigen aus Nah und Fern höfl. einladet 570
Karl Wagemann, Löwenwirt.

Gasthaus zum Engel, Emmendingen.

Fastnachts-Sonntag
Große Tanz-Unterhaltung
mit guter Musik.
Fastnachts-Dienstag von 2 Uhr ab
im dekorierten Wirtschaftslokal bei ital. Nacht
Faschings-Konzert
mit komischen Aufführungen, wozu freundlichst einladet
Chr. Gutjahr.

Colosseum
Freiburg
beim Martinstor
(Tramhaltestelle).
Keine Kosten werden gescheut um für Freiburg ein kolossales Fastnachtsprogramm zu bringen.
Die 5 Schönheiten
lebende Kolossalgemälde von R. Paxton Stollson, der Mann mit den Handschuhen bildet das Karnevalsgespräch. Welzmann-Trio, Luftgymnastiker durch den Theater-Saal C. Sedlmayer! The Eriksen! Ferner die andern in Freiburg noch nie gewesenen Künstlertruppen.
Kassa 7½, Anfang 8 Uhr, Vorverkauf Cigarrenhaus Nober Kaiserstraße 44.
Sonntag 2 Vorstellungen nachm. 4 und abends 8 Uhr, sowie großes humoristisches Frühkonzert von 11—12½ bei vollständig freiem Eintritt.

Zentralkinematograph Freiburg i. B.
im Storchen, Schiffstraße 9.
Größtes Theater am Platze mit 500 Sitzplätzen.
Programm
vom 5. bis inkl 11 Febr 1910
Eine Besteigung des Eiffelturmes, ein hochinteressanter Film ein kinematographisches Meisterstück.
Als wir zum Klempner schickten, urkomisch.
„Wenn du noch eine Mutter hast", prächtiges Tonbild.
Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel von W. Shakespear in zwölf Szenen.
Fang junger Bären in der Kriege, schöne farbenkinematographische Naturaufnahme
Adele hat große Wäsche, humoristisch
Opfermut und Königstreue, Drama aus der Zeit der französischen Revolution.
Die schwimmende Venus, Fräulein Annette Kellermann, die berühmte Schwimmerin, gibt großartige Proben im Schwimmen u. Tauchen.
Der kostbare Schuh des Landstreichers, komisch.
1. Pl. 2. Pl. 3. Pl.
60 Pfg 40 Pfg 20 Pfg.
Die Direktion.

Kautschuk-Stempel und Petschafte
liefert schnell und billig
M. Markus,
Papier- und Schreibwaren
Kataloge zu Diensten

30 tüchtige Holzmineure und 20 Backsteinmaurer
sofort gesucht für den Tunnelbau in Feuerbach. 592
Bankonsortium H. Bachstein-E. Baresel, Stuttgart, Nordbahnhof.

Nußbaumverkauf.
Unterzeichneter verkauft unter der Hand 3 Stück schöne Nußbaumstämme mit zusammen ca. 8 Festmetern.
Wilh. Krayer, Mundingerstr. 2
655 Emmendingen.

Erste Verkäuferin
der Manufakturwarenbranche auf 1. April oder 1. Mai gesucht. Nur selbständige Damen, welche sich auch auf Trachtenartikel verstehen, wollen sich melden. Offerten mit Gehaltansprüchen erbeten an Haasenstein & Vogler A. G., Lahr i. B.

Geschäftshausverpachtung.
Der Unterzeichnete hat ersten Stock mit schönem Ladenlokal, im besten Stadtteil Kenzingens sofort zu verpachten; auch könnte das Haus käuflich erworben werden
Auskunft durch 515
Julius Dörle, Herbolzheim.

Redegewandter Herr
kann 8 bis 10 Mk. täglich verdienen Off an „Deutsche Fleischerzeitung" Berlin W. 8. 574

Heirat.
Fräulein, 25 Jahre, verständnisvoll f. Häuslichkeit, tadelloser Ruf, musik, vorurteilsfrei, 170,000 Mk. Vermögen, dav. 85,000 Mk Mitgift, sucht Lebensgefährten, welcher gute Eigenschaften dem Gelde vorzieht. Nichtanonyme Offerten erbeten an „Ideal", Berlin NW., Postamt 7 lagernd. 579

Reinw. Strickgarne
vorzügl. Qualit. Pfd. v. 1.90 M. an. Muster frk. Walter Werneburg, Mühlhausen i Thr. 42 582

Klavier- und Violinunterricht
wird mit meth. Gründlichkeit erteilt, ebenso Unterricht in andern Fächern. Näheres Hebelstraße 2a, Emmendingen. 585

Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher Knabe kann sofort oder später unentgeltlich in die Lehre aufgenommen werden bei
Carl Roßwog,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Marktplatz 4. Emmendingen.

Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher Junge kann die Metzgerei und Wursterei gründlich erlernen bei 598
Metzgermeister Sommer, Freiburg Hugstetterstraße 26

Verläßlicher Mann
gleich welchen Berufes, ob in Stadt oder Dorf, als Alleinvertret. uns. überall verlangt. Artikels für den dortigen Be irk gesucht Nur ehrl., wenn auch einf. Leute werden berücksichtigt. Viel Geldeing., dauernde lohnende Tätigkeit. Näheres gegen Rückporto Jackel & Ko., Hagen in Westfalen. 588

Sofort zu verkaufen 1000 Stück erstklassige 1909er

Legehühner
garantiert gute Eierleger Kreuzung von Tiroler und Italiener pro Stück 2.60—2 80 Mk.
G. Moog, Landwirt u. Geflügelhändler Riedisheim i. E.

Eine Wohnung
mit 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. März zu vermieten. Näheres Gartenstr. Nr. 24 Emmendingen. 580

Wohnung
zwei schöne Zimmer, Küche und Zubehör per sofort oder 1. April zu vermieten. 589
Karl Rieß, Zimmerm., Emmendingen, Hochburgerst. 62.

2 Zimmer
und Küche auf 1. März zu mieten gesucht. 587
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Ettenheim. Am Mittwoch, den 9. Februar Kram-, Vieh-, Schweine- u. Pferdemarkt.

Verlängerung meiner 95 Pfg. Tage.

Montag und Dienstag

mit Rabattmarken.

Jeder Artikel wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen.

Curt Lindemann's 95 Woche 95

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der hiesigen Ortspolizeiverordnungsanstalt wurde auf Grund der vorgenommenen Januarschau geprüft und berichtigt.

Dasselbe liegt, vom **Montag, den 7. ds. Mts. an, acht Tage** lang im Rathaus dahier auf.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Beschwerden während dieser Frist und während dreier Tage nachher von den Viehbesitzern bei dem Anstaltsvorstand mündlich oder schriftlich geltend gemacht werden können.

Emmendingen, den 2. Februar 1910.

Der Anstaltsvorstand:
Rehm.

Bekanntmachung.

Der Schweinemarkt findet in Kenzingen am

Dienstag, den 8. Februar 1910

statt und nicht wie bekannt gemacht am 15. Februar 1910.

Bürgermeisteramt:
Baptist.

Holzversteigerung.

Das Gr. **Forstamt Emmendingen** versteigert mit Vorgefist in der Brauerei Karcher in Emmendingen, beginnend jeweils morgens 9 Uhr am **Montag, den 14. Februar d. J.** aus Dist. Teninger Allmend: 91 Eichen 1.—5. Kl., 2 Hainbuchen 4. Kl., 16 Akazien 6. Kl., 288 Ster buchene, eichene u. gem. Scheiter, 157 Ster gem. Prügel, sowie 13670 gem. Wellen und Faschinen.

Am **Dienstag, den 15. Februar d. J.**, aus Distr. Weiherhalde und Aspenwald bei Landeck: 8 Buchen 1.—4. Kl., 39 Eichen 2.—5. Kl., 3 Eschen 5. Kl., 14 Erlen 4. und 5. Kl., 5 Ruschen 5. Kl., 804 Ster buchene, eichene und gem. Scheiter, 280 Ster buchene und gem. Prügel, 7670 buchene und gem. Wellen und 1 Los ungeb. Reis.

Das Holz wird vorgezeigt in Distr. Tennenbach-Allmend bei den Forstwarten Fehrenbach in Nestle und Kratt in Emmendingen, in den anderen Distrikten von Domänenwaldhüter Drössel in Köndringen. 586

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Ottoschwanden** versteigert (in Fortsetzung) im Gemeindewald, Distrikt Hard bis mit Hohreute, am 581

Mittwoch, 9. Febr. d. J., vormittags 9 Uhr:

185 Ster buchenes, eichenes und gemischtes Scheit- und Prügelholz, sowie 375 Stück buchene und gemischte Wellen. Zusammenkunft auf der Austraße bei der Hardbrücke.

Ottoschwanden, den 3. Februar 1910.

Bürgermeisteramt.

Holzversteigerung.

Die Gräfl. von Hennin'sche Verwaltung zu **Heckklingen** versteigert am **Montag, den 7. Februar ds. Js.** vormittags 9 Uhr anfangend, im Hohrenwald daselbst folgende Holzsortimente mit Vorgefist bis 1. Oktober ds. Js.:

35 Hohrenstämme b/s 1 Festmeter messend, meist Glaserholz, 64 Ster buchenes Akazien- und forlenes Scheit- und Prügelholz, 350 Stück buchene und forlene Wellen, 450 Stück Faschinen.

Zusammenkunft im Holzschlag.

Gräfl. v. Hennin'sche Verwaltung.
Kißling

Brauerei Schaffhauser, Emmendingen.

Von heute Samstag, **nachmittags 4 Uhr ab** 596

Metzelsuppe

wozu freundl. einladet

Gustav Strübin.

Verein der Deutschen Volkspartei

(Bezirk Emmendingen).

Einladung

zur

Generalversammlung.

Donnerstag, den 10. Februar, findet **abends 8½ Uhr,** im **Saale des Hotels zur Post in Emmendingen eine Generalversammlung** statt. 583

Tagesordnung:

1. Jahresberichterstattung.
2. Rechnungsabschluß und Prüfung der Rechnung.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Festsetzung von Vorträgen.
5. Wahl der Delegierten zum außerordentlichen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Stuttgart betreffs der Einigung der linksliberalen Parteien.
6. Wünsche und Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei (Bezirk Emmendingen).
Dr. Gutz.

Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau eines Schulhauses der Gemeinde **Nordweil** werden die Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Blechner-, Verputz-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Tüncher- und Tapeziererarbeiten nach Maßgabe der Staatsbaubedingungen zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Baubureau des bauleitenden Architekten, Herrn Bezirksbaukontrolleur Brückel in Emmendingen an den Werktagen jeweils vormittags einzusehen, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Ersatz der Schreibkosten abgegeben werden.

Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind spätestens bis **Mittwoch, den 16. Februar ds. Js., nachmittags 3 Uhr** auf dem Rathaus in Nordweil abzugeben, woselbst zur genannten Zeit in Anwesenheit der erschienenen Bewerber die Eröffnungsverhandlung stattfindet. 584

Nordweil, den 4. Februar 1910.

Der Gemeinderat:
Kurl, Bürgermeister.

Stadt-Musik-Verein Emmendingen

Fastnachtsmontag, 7. Hornung, abends ½8 Uhr, im grossen **Drei-Königssaale!**

Grosser fideler Maskenball

Zu dieser fidelen närrischen Fastnachtsunterhaltung, in welcher zwei ausserordentlich famose Tanzmusikkapellen ihre närrischen Weisen spielen werden, laden wir unsere werten Vereinsmitglieder mit allen lustigen Familienangehörigen aufs freundl. ein.

Gebeten wird, womöglich vollzählig bei und im Frack zu erscheinen. 581

Der Vorstand.
Karl Schmidt.

Betr. des Einführungsrechtes verweisen wir auf § 6 unserer Satzungen. Maskenkarten sind bei Eberh. Mezger, z. Ochsen, längstens bis Montag nachmittag 2 Uhr erhältlich. Neuaufnahmen am Saaleingang.

Mit dem Namen

SINGER

werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Freiburg, Kaiserstr. 120.

Katholischer Gesellenverein Emmendingen.

Fastnachtsdienstag, den 8. Februar, abends halb 8 Uhr, findet im Dreikönigsaal eine 599

Abend-Unterhaltung

statt. Den Mittelpunkt bildet das Theaterstück: **„Die Jagd nach dem Adelstitel“,** Lustspiel in 4 Akten von H. Houben. Den musikalischen Teil hat die Stadtmusik übernommen.

Hierzu sind unsere verehrten Herren Ehrenmitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen.

Eintritt 20 Pfennig, wofür eine nüchtliche Kopfbedeckung verabreicht wird. Unerkenntliche Masken haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Gesang-Verein Maleck.

Am Sonntag abend

Fastnachts-Unterhaltung

mit

komischen Vorträgen und Tanzbelustigung.

594

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.

8tung! 8tung!

Freie Turnerschaft, Emmendingen.

Montig, den 7. Hornung 1910

Grosser Kappen-Abend

im Gasthaus z. Adler (Saal).

Anfang nach dem Nachtessen.

Ende wenn's langt.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Arbeiter-Musikverein Frohsinn Emmendingen.

Fastnachtsmontag, abends 8½ Uhr, im schön dekorierten Engelsaale

Großer Kappen-Abend

verbunden mit

Tanz, Vorführung der Buren-Kapelle von Transvaal,

unter Leitung des Burenführers Dewet. (Es wird gebeten, die Buren nicht zu berühren).

Wir laden unsere verehrl. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlichst ein. 575

Der Vorstand.

NB. Es findet ein großer Rummel-Bummel statt, darum komme Männlein und Weiblein. **Kappen am Saaleingang erhältlich.**

Ausschank ff. Bockbier.

Auf in den Hirschen in Emmendingen.

Montag, den 6. Februar 1910 597

Großer musikal. Kappen-Abend

mit Ripple und Tellergallert

wozu freundlich einladet

Fritz Haug.

Gasthaus z. Dreikönig

Emmendingen.

Am Fastnachtsonntag:

Große Tanzbelustigung

wozu freundlich einladet 552

L. Kittel.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3 Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 30 II. Blatt. (Evang.: Agatha.) **Emmendingen, Samstag, 5. Februar 1910** (Kath.: Agatha.) **44. Jahrgang.**

Andreas Hofers 100. Todestag.

Im Sommer dieses Jahres hat das Land Tirol die frohe Erinnerung an die glorreichen Freiheitskämpfe des Jahres 1809 in glänzenden patriotischen Festen gefeiert. Am 20. Februar begeht das Land wieder einen Gedenktag; er ist aber der Erinnerung an die Zeit der Niederlagen geweiht, die den Triumphen des Jahres 1809 auf dem Fuße folgte. Am 20. Februar 1810 wurde in Mantua Andreas Hofer erschossen, den die Truppen des französischen Generals Huard einen Monat zuvor in der Sennhütte am Eingang ins Passeier verhaftet hatten. Der Tod des tapferen Führers der aufständischen Bauern bedeutete damals die Vernichtung aller Hoffnungen Tirols auf eine Wiedervereinigung mit Oesterreich. Die Befreiung Tirols und ganz Europas vom Joche Napoleons ist dennoch nicht ausgeblieben, und der Märtyrer von Mantua ist nicht umsonst gestorben. Sein Todestag ist für sein Land Tirol und für alle Deutschen ein Tag ernsten, verehrenden Gedenkens.

Aus einer Kaisergeburtstags-Rede.

Aus der Rede des Kriegsministers z. D. General v. Einem heben wir folgende Stelle hervor: „Für Europa ist der Friede kein selbstverständliches Gut. Noch vor Jahresfrist glaubten viele, Deutschland sei von einer kriegsbereiten und kriegswilligen, festgeschlossenen Koalition eingekreist, die nur darauf wartete, die Zugbrücken niederzulassen und mit ihren Scharen die deutschen Gefilde zu überschwemmen. Und noch im März des vergangenen Jahres klopfte der Krieg so laut und gellend an die Tore der uns verbündeten habsburgischen Monarchie, daß seine Zurückweisung unmöglich schien. In dieser kritischen Lage war es Se. Majestät der Kaiser und König, der laut und vernehmlich das entschlossene Wort sprach: „Hinter Oesterreich steht die gesamte Macht des Deutschen Reiches“. Dieses Wort war eine Tat, denn der böse Zauber war gebrochen, der Spuk verschwunden. Die Schreier wurden still, und drüben hinter der Grenze wurden entschlossen Gewehre zusammengefegt. Das kaiserliche Wort hatte Deutschland und der Welt den Frieden erhalten. Dafür wollen wir heute Sr. Majestät in Ehrerbietung und Anerkennung danken.“

Rede des Landtagsabgeordneten Pfefferle.

(Schluß.)

Dem Antrage Zehnter habe ich schon in der Budgetkommission meine Zustimmung gegeben. Auch mir erscheint es durchaus unbillig, daß die weiße Amerikanerrebe, die schon vor dem Erlaß der mehrerwähnten Verordnung bei uns vorhanden war, nunmehr verboten werden soll, und daß die Rebleute, die sich noch damit befassen, bestraft werden sollen. Ueber diesen Antrag hinaus möchte ich aber nicht gehen. Deshalb habe ich in der Budgetkommission ausgeführt und kann es hier wiederholen: Ich vertrete im allgemeinen den Grundsatz, daß wir in Baden allen Grund haben, an den Bestimmungen des bestehenden Reblausgesetzes festzuhalten. Ich bin der Meinung, daß, wenn wir seither in Baden noch keine Reblaus gefunden haben, wir allen Anlaß haben, dafür zu sorgen, daß es bei uns auch ferner so bleibt. Wir haben noch nicht notwendig eine Fürsorge zu treffen, wie sie notwendig wäre, wenn die Reblaus einmal da ist. Vorderhand sollten wir dafür eintreten, daß das Reichsreblausgesetz eingehalten und dafür gesorgt wird, daß wir den Schutz, den wir von ihm für unsere Rebbestände gehabt haben, auch fernerhin besitzen. Das möchte ich hier besonders betont haben.

Dann werden Sie wohl begreifen, daß ich als Vertreter des Bezirks, in dem die Hochburg, sowohl die Ackerbauschule, als auch die Saatzuchtanstalt, liegt, nach den hier gemachten Ausführungen auch das Wort nehme. Es waren insbesondere meine näheren Freunde, die sich mit der neuen Saatzuchtanstalt befaßt haben, und da möchte ich das Wort gebrauchen: „Der Herr schütze mich vor meinen Freunden.“ (Heiterkeit).

Die Saatzuchtanstalt auf der Hochburg ist bekanntlich nach Schluß des Landtages errichtet worden. Die Herren, die Ausführungen gegen diese Anstalt gemacht haben, haben sich insbesondere angelehnt an einen Artikel, der in der „Badischen Landbauszeitung“ erschienen ist. Ich will vorausschicken, daß ich durchaus einverstanden bin mit dem Schlußsatz des Artikels, der ausdrücklich betont, daß der Leiter der Saatzuchtanstalt eine hervorragende Kraft auf dem Gebiete der Saatzucht ist. Ich habe **die Staatsschule im letzten Spätjahr** besichtigt und die Ueberzeugung erlangt, daß da der rechte Mann an den rechten Platz gesetzt ist. Alles was geschehen ist, ist mustergültig. Die Ausführungen, die die Herren Vorredner, insbesondere die Herren Sänger und Müller, gegen die Saatzuchtanstalt auf der Hochburg gemacht haben, kann ich nicht unterschreiben. Sie haben einmal betont, daß der Platz der Anstalt versehlt sei; dann haben sie darauf hingewiesen, daß die Bodenverhältnisse auf der Hochburg für eine solche Saatzuchtanstalt durchaus nicht geeignet seien. Ich fasse die Sache so auf, daß eine Saatzuchtanstalt den Zweck hat, den besten Samen, der überhaupt zu finden ist und für die verschiedenen Gegenden des Landes paßt, ausfindig zu machen. Dieser Samen soll dann probeweise angepflanzt werden, um zu sehen, wie er prosperiert. Und da bin ich der persönlichen Meinung, ich weiß nicht, ob ich recht habe, ich glaube aber viele auf meiner Seite zu haben, daß das Saatgut bezüglich seiner Brauchbarkeit für die Landwirtschaft das richtige Erträgnis zeigen wird, das nicht auf dem allerbesten Boden angepflanzt worden ist. Denn wenn die Proben gediehen sind, werden sie überall gedeihen, wenn sie auch nicht auf dem allerbesten Boden angepflanzt werden; hat man aber das Saatgut auf bestem Humus probiert, dann kann es leicht sein, daß es anderswo nicht gedeiht. Das gleiche Verhältnis trifft ja auch mit den Obstbäumen zu. Mir scheint es also besser, daß das Saatgut auf dem weniger guten Boden probiert wird, weil dann mehr Aussicht ist, daß es überall gedeiht. Ich glaube demnach, daß die diesbezügliche Anstellung unbegründet ist.

Dann wurde weiter gesagt, es kämen zu wenig Landwirte hin, die Anstalt liege zu weit von der Bahn entfernt. Was das betrifft, daß die Anstalt noch nicht viel besucht wird, so muß man bedenken, daß die Anstalt kaum fertig ist; als ich sie im vergangenen Spätjahr besucht habe, war man noch mitten bei der Einrichtung. Es weiß heute noch kaum ein Landwirt, daß diese neue Anstalt dort ist, und da kann natürlich keine Völkerwanderung nach dort stattfinden! Die Anstalt ist etwa eine Stunde vom Bahnhof Emmendingen entfernt. Das ist, meine ich, für einen wißbegierigen Landwirt, der die Anstalt sehen will, kein Weg. Der prachtvolle Spaziergang in dieser schönen Gegend von der Bahn nach der Hochburg kann für einen Landwirt kein Anlaß sein, von dem Besuch der Anstalt Umgang zu nehmen. (Mehrfache Zustimmung links.) Es ist dann gesagt worden, diese Lage verursache große Fuhrkosten; jedes Fuhrwerk koste 12 Mk. Ich meine, es müßte durch ein Abkommen mit dem Pächter der Hochburg oder mit einem Fuhrhalter in Emmendingen möglich sein, viel billiger an die Bahn zu kommen. Ich habe den längsten Teil meines Lebens in ähnlicher Entfernung von der Bahn abgelegen gewohnt, ich bin aber, wenn ich fahren wollte, für weniger als für 12 Mark an die Bahn geführt worden. Ein Abkommen mit dem Pächter oder auch mit einem Fuhrhalter in Emmendingen, dem man ja im Bedarfsfalle telephonieren könnte, wäre sicher leicht zu erreichen.

Der Herr Kollege Müller hat von der Geflügelzuchtanstalt gesprochen und sich wiederholt dagegen gewendet, daß sie nach der Hochburg komme, auch dafür sei die Hochburg zu weit weg von der Staatsbahn. Er hat die Anfrage bei der Regierung gestellt, wieweit das Projekt einer Geflügelzuchtanstalt, das seinerzeit für die Hochburg budgetmäßig genehmigt war, gediehen sei, und hat die Antwort erhalten, daß die schlechte Finanzlage die Errichtung einer solchen Anstalt zurzeit nicht gestatte. Ich frage nun, ist das die richtige Lösung für die Förderung der Geflügelzucht? Ich glaube, es wäre besser gewesen, man hätte sie trotz des angeblich ungünstigen Klimas der Hochburg für das Geflügel auf der Hochburg als garnicht errichtet! Es ist bei der Saatzuchtanstalt ebenso. Für diese hat man auf der Hochburg ein großes Gebäude, das zur Benützung bereit stand, gehabt. Wer weiß, ob wir heute eine Saatzuchtanstalt hätten, wenn man nicht diese Gelegenheit auf der Hochburg benützt hätte! Wahrscheinlich wäre es dann gegangen wie mit der Geflügelzuchtanstalt.

Der Herr Kollege Leiser hat dann von den Verhältnissen der Hochburg im allgemeinen gesprochen, besonders von den günstigen Verhältnissen für den Pächter. Ich bin zahrelang dafür eingetreten, daß man die Hochburg wie Augustenburg in Regiebetrieb übernehmen soll. Man hat es nicht getan, dagegen hat man die Hochburg früher auf 12 Jahre verpachtet, jetzt auf 15 Jahre; so lange müssen wir diesen Zustand also noch haben.

Zum Schluß kann ich sagen: Wir freuen uns, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft im großen und ganzen derartige sind, daß es nicht mehr zum Requisit des Abgeordneten eines landwirtschaftlichen Wahlkreises gehört, von der „notleidenden Landwirtschaft“ zu sprechen. Mit Ausnahme des Rebbaues können wir von allen landwirtschaftlichen Verhältnissen sagen, daß man mit ihnen zufrieden sein kann. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Das Hochwasser in Frankreich.

Nicht bloß auf eine Milliarde, wie das „Berl. Tagbl.“, sondern auf deren zwei schätzen französische Blätter den **Schaden, den die Seine angerichtet hat.** Aus den zahlreichen Orten, aus denen das Wasser sich nun allmählich zurückgezogen hat, laufen übereinstimmende Meldungen von furchtbarer Verschlemmung, Anhäufung gesundheitsschädlicher, verwesender Trümmer aller Art, von Aufwühlungen von Straßen, von Zusammenstürzen der Gebäude ein, kurz, die Arbeit, die zu leisten ist, erscheint immer riesenhafter. Es darf auch nicht übersehen werden, daß ein großer Teil der Ueberschwemmungsgebiete nur durch menschliche Kraft wieder trocken gelegt werden kann; bekanntlich ist nämlich die Seine an einigen Orten, wie besonders bei Gennevilliers und in mehreren Gemeinden des oberen Laufes über die natürlichen Erhöhungen hinweg in niedrigere Gebäude gedrungen, aus denen sie nun beim Sinken des Stromes nicht zurück kann. Es handelt sich da um sehr bedeutende Gebiete, deren Trockenlegung Monate erfordern dürfte. Der Ministerrat hat die Einsetzung eines großen Ausschusses angeordnet, der sowohl nach den Ursachen der Ueberschwemmung zu forschen als die geeigneten Gegenmaßregeln zu deren Abwehr in Zukunft zu prüfen hat. Lobenswert ist, daß während der Ueberschwemmung die **Lebensmittelpreise** fast nicht gestiegen sind, trotz der erschwerten Zufuhr. Obst kann man jetzt sogar außerordentlich billig kaufen. Es wird auf den Straßen zu Preisen angeboten, die sonst nie so niedrig zu verzeichnen waren. Das erklärt sich des

rans, daß große Lager in den Markthallenvierteln schnell vor der Wassergefahr geräumt wurden. Das Obst muß nun so schnell wie möglich abgesetzt werden, und die Pariser können sich im Winter an guten Aepfeln und Birnen gütlich tun. Bemerkenswert ist ferner, daß plötzlicher großer Fischüberfluß eingetreten ist, weil der Fang in den überschwemmten Gegenden sehr ergiebig ist. Mit Interesse verfolgen jetzt die Pariser die Sammellisten und üben Kritik an denen, die nach ihrer Ansicht die Hand nicht weit genug auftun oder die überhaupt nichts geben. Zu den letzteren gehören in erster Linie die beiden Prätendenten auf den französischen Thron, sowohl der „Kaiser", wie der „König". Prinz Viktor Napoleon, der „Kaiser", hat nichts gegeben, weil er selbst nichts hat. Daß aber auch der künftige „König", Herzog Philipp von Orleans, sich nicht rührt, erscheint den Parisern skandalös. Die Häupter der royalistischen Partei senden eine Depesche um die andere an ihren „König", der jedoch bisher darauf noch nicht reagiert hat. Das radikale „Paris-Journal" versichert allerdings, der Herzog von Orleans habe in den letzten Tagen nach Paris telegraphiert, aber nicht an sein politisches Büro, sondern an eine — Dame, für die er sich besonders interessiert, um ihr mitzuteilen, daß der Zobelpelz, von dem sie ihm gesprochen habe, zu teuer sei, und daß er eine Quelle kenne, wo man sich einen solchen viel billiger verschaffen könnte. Dieser Zobelpelz wird wahrscheinlich noch lange an dem Herzog von Orleans hängen bleiben. — Kaiser Wilhelm gab 20 000 Mark.

— Die Pariser Apachen suchen in den überschwemmten Gegenden nach Beute; aber man paßt ihnen auf und züchtigt sie, ohne auf die Richtersprüche zu warten. In Torn wurde einer aufgehängt, aber wieder losgebunden, und ein anderer so ins Schlepptau eines Bootes genommen, das er halte in den Grund bohren wollen, daß er nun todkrank im Spital liegt. ³/₄ Stunden schleifte das Boot den Apachen im eiskalten Wasser hinter sich her. 8 Apachen, die in der gleichen Gegend beim Plündern eines Landhauses ertappt wurden, wären gelyncht worden, wenn die Polizei sich ihrer nicht angenommen hätte. Aus Altortville wird berichtet, daß Apachen auf Seeleute schossen, die sie in einem Boote verfolgten. Von den Dieben ertranken zwei, einer konnte entwischen und der vierte wurde von Zuschauern des Kampfes an einer Telegraphenstange aufgehängt. Die Ebene von Saint-Denis, wo die elektrische Beleuchtung ausging, ist zu einem Räuberneste geworden, und das Gleiche soll auch von dem Walde von Vincennes gelten, in den von sieben Uhr abends an sich niemand mehr hinein wagt. Bei Vincennes und um Saint-Denis sind viele Häuser ausgeraubt.

Ein Riesengaunertrick mit dem Kometen.

Das Kometenjahr 1910 scheint auch ein gutes Jahr für die Diebe zu werden. Jedenfalls hat ein Massengaunertrick, der jüngst in Salzburg mit dem Kometen 1910a verübt wurde, sicherlich den Vorzug der Originalität und Aktualität. Wie der „Württb. Ztg." aus Wien geschrieben wird, hatten sich mehrere anscheinend höchst „moderne" Diebe in Salzburg am 29. Januar zusammengetan, um mit Hilfe des Kometen 1910a und der Wissensbegierde des Publikums einen großen Raubzug auszuführen, der sich lohnen sollte.

Es waren 12 hoffnungsvolle junge Männer, von denen einer gegen Abend, als der Komet sichtbar werden sollte, auf dem Markte in Salzburg ein großes Fernrohr aufstellte, um den Kometen zu besichtigen. Kaum wurde er seiner ansichtig, als er mit lauter Stimme ausrief, daß eben der Komet erscheine. Von dem Publikum, das sich anscheinend zufällig um das Fernrohr geschart hatte, liefen sofort mehrere Männer in die besuchtesten Gasthäuser, um den Gästen das Erscheinen des Kometen mitzuteilen.

Alles stürzte von dem Glas Bier fort, um sich dieses Ereignis nicht entgehen zu lassen. Während die „Sterngucker" aber nach der Himmelserscheinung suchten, hatten die freundlichen Mahner eine praktischere Beschäftigung gefunden. Sie benutzten die allgemeine Aufregung, in allen denjenigen Lokalen, die völlig verlassen von Gästen Wirt und Kellnern dalagen, sämtliche Ueberzieher, Pelze und wertvolle Spazierstöcke beiseite zu schaffen. Der „Astronom" am Fernrohr hielt durch lange Erklärungen und laute Gespräche das Publikum auf und wußte eine solche Spannung zu erzielen, daß niemand an eine Rückkehr in das Gasthaus dachte. Schließlich forderte er die Umstehenden auf, ohne Entgelt selbst einmal das Fernrohr zu benutzen. Während die Leute sich um das Fernrohr drängten, verschwand der Sterndeuter unbemerkt.

Diese ganze Komödie, die noch dadurch lebhafter wurde, daß das „Fernrohr" nur ein Blechrohr in der Form eines Fernrohres war, eine Linse aber nicht hatte, dauerte ungefähr eine Stunde. Als die Astronomen nun von dem Gesehenen befriedigt wieder zu ihrem Biertopf zurückkehrten, machten sie die unangenehme Entdeckung, daß alle ihre Ueberzieher und Pelze fehlten. Schnell verbreitete sich die Meldung in der ganzen Stadt, zumal sie aus allen Gasthäusern drang und überall dasselbe zu berichten wußte. Es wurden nach dem Polizeibericht 283 Ueberzieher und Pelze gestohlen. Jedenfalls ein sehr einträglicher „Komet".

Die Diebe hatten übrigens den Humor, überall Zettel des Inhaltes zu hinterlassen, daß bei der großen Nähe des wärmenden Kometen die Ueberzieher hoffentlich überflüssig seien. Man sucht jetzt eifrig nach den eigenartigen Sternkundigen, da die Bürger jedenfalls wohl die berechtigte Befürchtung hegen werden, daß die Diebe möglichst noch vor Erscheinen des „Halleyschen Kometen" unschädlich gemacht werden müssen, um einen ähnlichen Gaunertrick zu vermeiden.

Gerichtszeitung.

— Die zwanzig Jahre alte Polizeidienerstochter Josefa Waibel von Füramoos, O.-A. Biberach, brachte ihr Kind sofort nach der Geburt um und verbrannte den Leichnam im Ofen. Sie erhielt dafür vom Ravensburger Schwurgericht neben fünfjährigem Ehrverlust eine Gefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten, sowie eine Haftstrafe von drei Wochen.

— Der belgische Gutsbesitzer Baron Kinet de Bogaerde, der am 8. August v. Js. das Automobilunglück in Schwarzenberg bei Freudenstadt verschuldete, bei dem die 16jährige Anna Gaiser von Schönmünzbach schwer verletzt wurde, war am 14. Dezember vom Schöffengericht Freudenstadt zu einer Geldstrafe von 900 Mark verurteilt worden. Die Strafkammer Rottweil, an die der Baron Berufung einlegte, setzte die Geldstrafe auf 500 Mark herab.

Ein Journalistenstreik im bayerischen Landtage.

München, 4. Febr. In den letzten Wochen hatten die Journalisten die Tribüne des bayrischen Landtages wiederholt vor Schluß der Sitzungen verlassen, weil die Sitzungsdauer in unmäßiger Weise ausgedehnt worden war. Das Kammer-Direktorium teilte nun den Journalisten mit, es erblicke in ihrem Vorgehen einen auffälligen, unfreundlichen und ungeeigneten Versuch, einen Einfluß auf die Dauer der Sitzungen auszuüben, der mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müsse. Auf diese Zurechtweisung hin haben die Landtags-Berichterstatter beschlossen, über die heutige Nachmittagssitzung des Landtages keinen Bericht zu erstatten. Außerdem wird an das Direktorium der Kammer eine schriftliche Erwiderung seitens der Journalisten gesandt werden.

Zur Frage der Schiffahrtsabgaben

geht der Straßb. Post von gut unterrichteter Seite folgende interessante Mitteilung zu: „Im Bundesrat hat man sich über die weitere Behandlung des Entwurfs der Schiffahrtsabgaben dahin geeinigt, daß die Minorität ihren grundsätzlichen Widerspruch gegen den Entwurf einstweilen zurückgestellt und bereit ist, in eine sachliche Einzelberatung einzutreten. Eine Ablehnung der Schiffahrtsabgaben a limine war ausgeschlossen, da Baden, Sachsen, Hessen und die beiden Reuß, die gegen die Vorlage sind, nur über 12 Stimmen verfügen, also die gegen eine Verfassungsänderung notwendige Zahl von 14 Stimmen nicht zu erreichen vermochten. Immerhin scheinen auch jetzt noch Versuche gemacht zu werden, um eine Majorisierung der dissentierenden Staaten zu verhindern und eine Verständigung herbeizuführen, die auch der Minderheit ihre Zustimmung ermöglicht". Das genannte Blatt bemerkt dazu u. a.: Diese Nachricht ist geeignet, in weitesten Kreisen Befriedigung hervorzurufen. Mochte man nun zur Frage der Schiffahrtsabgaben stehen, wie man wollte, mochte man von ihnen für große Interessentenkreise Vorteile, für andere Schädigungen erwarten. Eines stand fest, und das scheint auch in einem Gutachten des Reichsjustizamtes ausgesprochen zu sein: es handelte sich hier um eine gesetzgeberische Maßnahme, die eine Veränderung verfassungsmäßig festgelegter Rechte einschloß. Es mußten also hier alle Kautelen der Reichsverfassung beachtet werden, die zum Schutz von Minoritäten geschaffen sind. Nun verlangt die Verfassung für diesen Fall, daß eine Aenderung verfassungsmäßig verbürgter Zustände unterbleibt, wenn 14 Stimmen im Bundesrat Widerspruch erheben. Diese 14 Stimmen sind gegen die Schiffahrtsabgaben nicht aufzubringen. Es lag also theoretisch die Möglichkeit vor, die widersprechende Minorität bei der Abstimmung zu überstimmen und sie zu zwingen, sich dem Mehrheitsbeschlusse zu fügen. Ein solches Vorgehen mag moralisch zu rechtfertigen sein, wenn es sich um Lebensinteressen, um Sein und Nichtsein des Reiches handelt. Es würde aber zweifellos ein ungeheure Schädigung des Reichsgedankens nach sich ziehen, wollte man diesen Weg beschreiten, wenn es sich lediglich um wirtschaftliche Fragen handelt, bei denen sich die berechtigten Interessen der einzelnen Bundesglieder feindlich gegenüberstehen.

August Bebel

erzählt in seinen nunmehr erschienenen Memoiren, daß er als Sohn eines preußischen Unteroffiziers in Köln-Deutz in sehr dürftigen Verhältnissen geboren wurde. Er plaudert über seine „Menschwerdung" also:

„Der Mensch ist irgendwo geboren.

Mir wurde dieses Glück zuteil am 22. Februar 1840, an welchem Tage ich in der Kasematte zu Deutz-Köln das Licht der Welt erblickte. Mein Vater war der Unteroffizier Johann Gottlob Bebel in der 3. Kompagnie des 25. Infanterieregiments, meine Mutter Wilhelmine Johanna geb. Simon. Das „Licht der Welt", in das ich nach meiner Geburt blickte, war das trübe Licht einer zinnernen Oellampe, das notdürftig die grauen Wände einer großen Kasemattenstube beleuchtete, die zugleich Schlaf- und Wohnzimmer, Salon, Küche und Wirtschaftsraum war. Nach der Angabe meiner Mutter war es abends Schlag neun Uhr, als ich in die Welt trat, insofern ein „historischer Moment", als eben draußen vor der Kasematte der Hornist den Zapfenstreich blies, bekanntlich seit „unvordenklichen Zeiten" das Zeichen, daß die Mannschaften sich zur Ruhe zu begeben haben.

Prophetisch angelegte Naturen könnten aus dieser Tatsache schließen, daß damit schon meine spätere oppositionelle Stellung gegen die bestehende Staatsordnung angekündigt wurde. Denn streng genommen verstieß es wieder die militärische Ordnung, daß ich als preußisches Unteroffizierkind in demselben Augenblick die Wände einer königlichen Kasemattenstube beschrie — und ich soll schon bei meiner Geburt eine recht kräftige Stimme gehabt haben —, in dem der Befehl zur Ruhe erlassen wurde."

Bebel erzählt dann von den schweren wirtschaftlichen Nöten seiner Lehr-, Gesellen- und Meisterjahre als Tischler. Mit liebevoller Verehrung spricht er von seiner Frau, die ihm in den trüben Tagen als treuer und tapferer Kamerad zur Seite stand, nicht etwa dadurch, daß sie mit in Volksversammlungen lief, sondern in der Häuslichkeit die Sorgenfalten zu glätten wußte.

„Meine Braut war Arbeiterin in einem Leipziger Putzwarengeschäft. Wir verlobten uns im Herbst 1864, kurz vor dem Tode ihrer braven Mutter, und heirateten im Frühjahr 1866. Ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevollere, hingebendere, allezeit opferbereitere Frau hätte ich nicht finden können. Leistete ich, was ich geleistet habe, so war dieses in erster Linie nur durch ihre unermüdliche Pflege und Hilfsbereitschaft möglich. Und sie hat viele schwere Tage, Monate und Jahre zu durchkosten gehabt, bis ihr endlich die Sonne ruhigerer Zeiten schien."

Eine der schönsten Schilderungen des ergrauten Führers der deutschen Sozialdemokratie ist auch die über sein Freundschaftsverhältnis zu Albert Träger, dem greisen Senior der Liberalen. Bebel schreibt über die erste Begegnung:

Eine Quelle des Glückes und ein Trost in ihren schweren Stunden wurde ihr (Bebels Frau) unsere im Januar 1869 geborene Tochter, mit deren Geburt ein amüsanter Vorgang verknüpft ist. Am Vormittag des betreffenden Tages saß ich in der Stube vor meinem Schreibtisch und wartete in großer Aufregung auf das erhoffte Ereignis, als an die Tür geklopft wurde und auf meinen Hereinruf ein Herr in die Stube trat, der sich als Rechtsanwalt Albert Trager vorstellte. Traegers Name war mir bereits durch seine in der Gartenlaube veröffentlichten Gedichte und seine öffentliche Tätigkeit bekannt. Nach unserer Begrüßung äußerte Trager verwundert: „Sie sind ja noch ein junger Mann, ich glaubte, Sie seien ein älterer, behäbiger Herr, der sein Geschäft an den Nagel gehangen hat und die Politik zu seinem Vergnügen treibt." Ich stand in der üblichen grünen Drechslerschürze vor ihm und antwortete lächelnd: „Wie Sie sehen, sind Sie im Irrtum!" Wir unterhielten uns dann, bis ich in der Nebenstube den erwarteten Kinderschrei hörte. Jetzt gab's für mich kein Halt mehr. Mit wenigen Worten klärte ich Traeger über die Situation auf, worauf er mir herzlich gratulierte und sich entfernte. Einige Jahre später wurden wir Kollegen im Deutschen Reichstag und blieben bis heute, trotz unserer prinzipiell verschiedenen Standpunkte, gute Freunde.

Der erste Band dieser Erinnerungen geht bis zum Jahr 1869. Damals wanderte Bebel zum erstenmal auf drei Wochen ins Gefängnis, wegen einer Adresse „An das spanische Volk", worin die Staatsgewalt eine „Verbreitung staatsgefährlicher Lehren" erblickte.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 3. Febr. Gestern Abend stieß der ausgehende schwedische Dampfer „Annie" bei Bielenberg in der Nähe von Glückstadt mit dem elbaufwärts fahrenden Vollschiff „Susanna" zusammen. Die „Annie" ist gesunken. Sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

Brest, 4. Febr. Gestern und heute nacht herrschte auf dem atlantischen Ozean ein heftiger Sturm. Ein Cyklon-Zentrum wird aus der Vendee signalisiert. Das Boot „Girondelle", das mit drei Mann besetzt war, ist im Sturm untergegangen. 2 Matrosen ertranken. Der Besitzer des Bootes konnte nach einer Stunde in dem Moment, als er dem Untergange nahe war, von einem Rettungsboot aufgenommen werden. Der Dampfer „Louis" aus Bordeaux ist an der Küste von Aven gestrandet. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Tuberkulosen-Ausschuß im Bezirk Breisach.

+ **Breisach**, 3. Febr. Gestern tagte dahier im Saale der „Kanone" die seitens des Tuberkulosen-Ausschusses für den Amtsbezirk Breisach einberufene zahlreiche Versammlung. Dieselbe stand von Anfang an unter dem Zeichen der Trauer, war doch ihr eigentlicher Einberufer, Herr Bezirksarzt Dr. **Rittstieg**, tags zuvor unerwartet durch den Tod dahin gerafft worden. Herr Oberamtmann Jakobi, der die Versammlung eröffnete und leitete, gab dieser Trauer in einem erhebenden Nachruf um den Dahingeschiedenen Ausdruck, seine Tugenden als Mensch und Arzt hervorhebend. Die Präsidentin des Frauenvereins Breisach, Frau Schindler, gab dann Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses. Dieser ergab, daß der Verein im Stillen ungemein segensreich wirkte, teils durch namhafte Unterstützungen in bar, teils durch Beschaffung von Bettzeug, Wäsche und Kleidern, sowie durch Belehrung und Aufklärung. Mit einer Danksagung an alle Wohltäter schloß Frau Schindler ihren interessanten Bericht. Rechnungsablage erfolgte durch Herrn Amtsvorstand Jakobi. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 862 Mark, von denen 514 Mark bei der Sparkasse Breisach zinstragend angelegt sind. Sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks leisteten einen Zuschuß von 1—2 Pfg. pro Kopf der Einwohner. Die Stadtgemeinde Breisach gab 100 Mk. Dazu kamen noch Zuwendungen von verschiedenen Vereinen, Firmen und Privaten, sowie das Reinerträgnis eines Konzertes in Höhe von 80 Mark. Die Verwaltungskosten waren ganz minimale, nämlich etwas über 5 Mk. Wenn man erwägt, daß dies die erste, selbständige Rechenperiode des Vereins ist, so darf man sagen, daß er finanziell auf guter Grundlage basiert und so in Zukunft noch viel segensreicher wirken kann, als bisher. Hierauf referierte Herr Prof. Dr. **Schüle**-Freiburg in meisterhaftem, formvollendetem Vortrag „Ueber den neuesten Stand der Tuberkulosenfrage". Die Tuberkulose sei eine Geißel der Menschheit, weil sie fast ein Zehntel derselben dahinraffe. Sie sei schon im Altertum bekannt gewesen, und die Geschichte weise Personen nach, wie Fr. v. Schiller, die Königin Luise von Preußen, der Sohn Ludwigs XVI., der Sohn Napoleons I. u. a. m., welche ihr zum Opfer gefallen wären. Die Ansteckungsgefahr ist erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts erkannt worden und man suchte ihr zu begegnen durch Vorschriften über Betten, Kleidung u. s. f. Erst dem großen Forscher Robert Koch ist es 1882 gelungen, den Tuberkelbazillus zu entdecken und durch das von ihm angewandte Verfahren ihn alsbald zu erkennen. Wichtig für die Bekämpfung sei, daß Sonnenlicht ihn stets töte, daß er nur innerhalb des menschlichen Körpers gedeihe und dort durch Weiterwucherung, besonders in den Lungenspitzen, verderblich werde. Die Ansteckung erfolge entweder durch Einatmung oder besonders bei spielenden Kindern, durch Verbringen der Bazillen in die Mundhöhle mittelst der Finger. Die Hauptquelle des Uebels aber sei der Auswurf des Kranken, der alsbald unschädlich gemacht werden sollte, zumal ein Lungenschwindsüchtiger täglich 5 bis 6 Millionen Bazillen auswerfe. Wenn zwar die Gefahr der Ansteckung auch groß sei, so werde ein kräftiger Körper doch gut mit dem Bazillus fertig. Widerstandslos mache: 1. Vererbung; 2. erworbene Anlagen durch dauernd schlechte Luft, zu vieles Trinken und übermäßiger Sport; 3. Krankheiten, besonders bei Kindern. Am empfänglichsten ist das Alter von 15—30 Jahren. Redner beschrieb dann eingehend den Verlauf der Krankheit und führte weiter an, daß das Koch'sche Tuberkulin zur Erkennung der Krankheit wesentliche Dienste leiste. Werde ein Schwindsuchtverdächtiger mit Tuberkulin geimpft und die Impfstelle färbe sich rötlich, so könne man auf Tuberkulose schließen; ebenso wenn eine 2—4prozentige Tuberkulinlösung ins Auge gespritzt, dasselbe rötlich färbe und alsbald Fiebererscheinungen zeitige. Besonders wichtige Dienste zur Erkennung der Tuberkulose leisteten auch die Röntgenstrahlen; aber am untrüglichsten sei die Untersuchung des Sputums (Speichels), das bei Vorhandensein der Krankheit unbedingt Tuberkelbazillen aufweise. Die Krankheit sei heilbar, wenn sie rechtzeitig erkannt und behandelt würde. Statistisch sei nachgewiesen, daß im 1. Stadium 97, im zweiten 40—50 und im dritten 14—17 Prozent aller Erkrankten geheilt würden. Das beste freilich sei Vorbeugung und Verhütung der Krankheit durch Belehrung. Es sollte Gemeingut des ganzen Volkes werden: daß der Auswurf eines Kranken alsbald vernichtet werden müsse; daß, wer zur Tuberkulose neige, einen Beruf ergreife, der ihn viel an Luft und Licht bringe; daß saubere helle Wohnungen die Krankheit nicht aufkommen lassen, oder doch stark beeinträchtigen. Die Krankheit selbst könne am besten bekämpft werden durch freie Luftbehandlung, gute Kost, Abreibung mit kaltem Wasser und Liegekuren, besonders in einem Zimmer nach Süden. Alle Arzneien, oder doch die meisten, seien nicht viel wert; am einschlägigsten erweise sich noch das Koch'sche Tuberkulin, das in kleinen Quantitäten angewandt, unter Umständen Heilung bringe. Ferner seien klimatische Kuren und zwar auf dem Gebirge und am Meere von großem Einfluß auf die Heilung. Wer aber die Kosten in einem Sanatorium nicht bestreiten könne, der möge zu Hause eine gründliche Behandlung des Leidens erstreben durch vorstehend angeführte Behandlung. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Herrn Referenten, dem Herr Oberamtmann Jakobi in warmen Worten für den lehrreichen Vortrag namens der Versammlung dankte. Anknüpfend daran, forderte er alle Anwesenden auf, jeder möge nach seinen Kräften in seinem Wirkungskreis durch Belehrung tätig sein, damit der gefährliche Charakter der Tuberkulose als Geißel der Menschheit **allgemein** erkannt, und sie durch unermüdlichen Kampf endlich niedergerungen werde.

Grüeß Gott!

Ha-n i jetz 's vortigmol nit gsait: „'s goht ganz gwiß"? I ha gmeint: wenn öbber us alle Chräfte will, se gohts ganz unbedingt. Welle mueß me, sell isch die großi Hauptsach. So viil Elend in der Welt chunnt numme dodervo her, daß d' Lütt nit gnueg Wille derzue henn, dermit ufz'ruume. Si sage zuem voreweg: Do cha me nüt mache! He dunnderschieß! Worum sage si nit: „Do wemmer doch emol luege, öb mer's nit ewegbringe!"? 's Lebe thät weger bal e-n anderi Fasson überchо, wenn si emol mit so-n eme frohe, starke Wille derhinterher wäre. Me darf sage: 's wartet alles druf, daß me soz'sage der Tschope-n uusziеht un d' Aermel uuufestülperet un emol ghörig afangt; 's ander chunnt derno ganz vomme selber.

Nit vo hüt uf morn, sell isch wohr. Aber das isch jo au nit nötig; me het Zyt derzue. Wenn 's Chind in der Schuel 's Schriibe lehre soll, se cha's es au nit scho am allererste Tag perfekt. Chuum e-n ordliche Strich bringts zweg! Jä, solls jetzt der Griffel anekeie-n un sage: „'s goht nit"? Nei, furtmache mueß es! Im e chleine Wiili erückerets der Vortel scho, un wenn e halb Jöhrli oder so öbbis umme isch, gits scho richtigi Sätzli. Wil 's Chind derhinterher isch un nit luck loßt. Churzum, wil 's will!

So ischs in alle Sache. Drum mueß me Geduld ha un wyt uuse luege. Me cha nit verlange, daß me scho glii morn het, was eim schön vorchunnt. Wenns langsam vora goht, mueß me nit meine, me heig halt kei Glück; nei, de muesch denke, de heigisch di nit uding gnueg agstrengt. 's fallt der nit liicht? Se fallts der halt schwer! Aber wenn de der Müeih gisch un allewiil wider e neue Arenn nimmsch, se mueß es zletzt goh.

Heschs nit au scho in obacht gno, daß do un dört einer fini Sache wyt vora broocht het, un 's häts vorher niemes für mügli ghalte. Aber er het si dur nüt abwendig mache lo. Wenns emol vergrote-n isch, se het er wider vo vorne-n agfange. Ellimol hät ers schiergar au verspilt, wenn em der Verdruß het cho welle. Aber er het en tapfer abedruckt, drum isch 's Gmüet froh blibe, un er het 'd Arbet allewiil wider vo früschem apackt. Das het derno zletzt doch gfleckt un battet, un jetz, wenn er zruck denkt, chunnt em e heitere Glanz in d' Auge, un er streckt d' Händ an der Himmel uffe un sait: „I ha 's aber doch zwunge!"

Welle het er! Das ischs gsi!

Gang un machs au neso!

I denk miintwege z'erst an der Wohlstand, an 's Geld, an Hab un Guet. Worum chunnt e mengge nie uf e grüene Nast? Wil ers nit z'weg bringt, der Pfennig z' hebe. Er sait: „I cha halt nit!" Un ich sag: Er het nit recht welle! Sust wärs ganz gwis gange. Fangs numme nemol a! De wirsch bal merke, das es gar nit so schwer isch, as de gmeint hesch.

Aber i denk an wichtigeri Sache. I mein der Charakter un was mit em zämme hangt. Un was hangt nit mit em zämme?! Aber de saisch amend: „Bi mir isch e bsunders böse Geist Götti gsi". Das muesch nit glaube! 's bringt e jede sii Portion Unarte mit uf d' Welt. Se mueß me ne halt der Stuehl vor d' Thüre setze! Merksch, daß si si dergege wehre? 's het nüt z'sage. Numme tapfer wyter gmacht! Muesch ene ghörig der Levyte lese, un wenn si's 's erst mol nit höre wenn, saischs halt nonemol. Lueg uf die andere, wo scho Meister über si worde sinn. Denk dra, daß de öbbis Schöns un Guets z' stand bringe witt: e Huus, wo 's Glück un der Friide dinn wohnt. De muesch numme welle, un darfsch nit lahm werde-n im Welle. Z'letzt gohts ganz gwis!

Verlag der Breisgauer Nachrichten, Emmendingen.

Der Postdampfer „Vaderland" der „Red Star Linie", in Antwerpen, ist laut Telegramm am 2. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Schneefälle, Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 4½° C., gestern abend 7 Uhr + 3° C., heute früh 7 Uhr + 4° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Riegel. Am Dienstag den 8. Februar Kram-, Vieh-, Pferde- u. Schweinemarkt.

Kenzingen. Am Dienstag, den 8. Februar Viehmarkt.

Waldkirch. Am Montag, den 7. Februar Krammarkt.

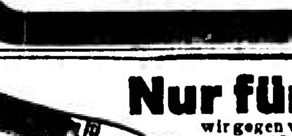
Asthmaleidende

werden in ihrem eigenen Interesse um Mitteilung ihrer Adressen gebeten. Ich teile denselben aus Dankbarkeit, lediglich gegen Vergütung des Portos mit, auf welche einfache und billige Weise ich von meinem schweren Asthmaleiden, an dem ich 20 Jahre lang litt und für das ich in dieser Zeit eine Menge Geld nutzlos ausgegeben habe, befreit wurde. Es handelt sich nicht um die Empfehlung eines Geheimmittels oder eines kostspieligen Apparates. Lehrer Wittke, Waldtal, Post Bolewitz (Posen).

Billigsten Kaffee

Nur echt mit dem Viereck!

erhält man aus „Freiburger Früchtenkaffee" von Kuenzer u. Cie. als Beigabe zu Kaffeebohnen. Man spart so erheblich an Kaffeebohnen und bekommt ein wohlschmeckendes, bekömmliches und billiges Getränk.



Nur für Mark 1.20 franko senden wir gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme 20 Pf. mehr) ein fein hohlgeschliffenes Rasiermesser Nr. 50 mit Etui, fertig zum Gebrauch, mit 5 Jahr. Garantie, jedem, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind, zur Ueberzeugung der Qualität. Reeller Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis. – Bitten Hauptkatalog mit grosser Auswahl u. tausend. Abbildungen zu verlangen, denselben erhält jeder gratis u. franko.
Gebrüder Bell, Gräfrath 46 b. Solingen Stahlwarenfabr. Gegründet

Frau Amalie Zipfel, Dentistin
Spezialität: Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne.
Schonendste Behandlung. — Mässige Preise.
Freiburg i. B., Kaiserstr. 48, gegenüber dem Bezirksamt.
Telephon 976
Sprechzeit Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Mundingen** versteigert am
Montag, den 7. Februar vormittags 9 Uhr
in ihrem Gemeindewald: 521

29	Ster buchenes Scheitholz
130	„ eichenes Scheitholz
46	„ gemischtes Scheitholz
68	„ gemischte Prügel
4	„ erlene Rollen
2300	Stück gemischte Wellen
395	„ Faschinen.

Am Dienstag, den 8. Februar, vorm. 9 Uhr:

144	Eichen
46	Eschen
2	Los eschene Stangen
4	Erlen
2	Fichten.

Die Zusammenkunft ist beim Rathaus. Die Versteigerung beginnt im Berghölzle.

Mundingen, den 1. Februar 1910.

Der Gemeinderat.

Wer nicht weiss wohin

er sich wenden soll, um ein gutes Fahrrad, Nähmaschine, Reifen, Laternen, Glocken, Sättel, Nähmaschinennadeln und alle einschlägigen Artikel zu erstehen, schreibe an die renommierte Firma **Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel", Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee.** Der Prachtkatalog ist versandbereit. Zahlreiche Anerkennungsschreiben bestätigen, daß wir stets zur vollsten Zufriedenheit liefern. Wir bieten nicht nur in den streng reellen Preisen, sondern auch in der Lieferung besondere Vorteile, die wohl zu beachten sind. Vertreter überall gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 89.

Bürger- und Gewerbeverein Emmendingen.

Offene Lehrstellen:

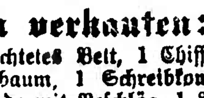
Blechner	3	Metzger	2
Buchbinder	1	Sattler und Tapezier	8
Dreher	1	Schlosser	1
Friseur	1	Schmied	3
Gärtner	1	Schreiner	5
Kellner	1	Seiler	1
Kesselschmied	3	Zimmerer	1
Küfer	1		
Maurer	3		

Näheres zu erfragen bei Herrn Buchbindermeister Oskar Bleukner, Lammstraße 6, hier.

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor Husten, Heiserkeit, Katarrh
Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Berufe gesunder, kräftiger Stimmorgane. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.— Depot in Emmendingen: Drogerie von Hugo Kromer.

Mehrere tüchtige 177
Mädchen
wie Hausmädchen, Zimmermädchen Köchinnen, auch solche welche noch nicht gedient haben, finden u. suchen Stelle bei
Frau Dornfeld, Stellenvermittlungsbüro, Emmendingen, Westend 17.

Kanarienvögel
einige fleißige Sänger, sowie gute Zuchtpaare und Heckkäfige hat billig zu verkaufen 532
A. Gindele, Emmendingen
Liebensteinstr. 7



Welche Heirat sind. jeder sof. i. Offertenblatt „Mariage" Leipzig. Probenummer 30 Pfg.

Zu verkaufen:
1 aufgerichtetes Bett, 1 Chiffonnier aus Nußbaum, 1 Schreibkommode, 1 Kommode mit Beschläg, 1 Plüschsofa mit 2 Fauteuils, Stühle, ein Küchenschrank, ganz billig. 482
Frau Ulmer Karl Friedrichstr. 41 Emmendingen.

Zu verkaufen:
1 gebrauchter Rollkarren (sog. Teufel) 40 Ztr. Tragkraft, 1 doppeltüberlegte Winde, mittlere Größe, 1 Steinbohrer, 20 cm L.-Weite, 5 m Stange, 20 Steinkeile, von 2—6 Pfd., und noch verschiedenes Steinhauergeschirr, alles ganz billig abzugeben. 529
G. Rist, Schmiedmeister Ottoschwanden.

PATENTE
Ingenieur-Büros für internationale Patentsachen
Villingen (Baden) Friedrichstr. 22 — Pforzheim Kienlestr. 3

Eine Wohnung
für eine kleinere Familie auf 1. März zu vermieten 523
Brunnenstr. 12, Emmendingen.

Bar Geld verleiht an Jedermann reell, diskret und schnell, mäßige Zinsen, gegen Ratenrückzahlung. C. **Gründler**, Berlin W 86, Friedrichstraße 196. Provision vom Darlehen. Viele Dankschreiben.

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Stühle jeder Art werden schön und gut geflochten bei 277
Johann Dezulian, Emmendingen
Lubronnstraße

Bevor Sie Ihren Frühjahrsbedarf in **Waldpflanzen** und **Samen** decken, holen Sie bill. Offert. ein bei der Firma **Ch. Geigle**, gegründet 1817, Forstwirtschaftl. Etablissement, **Nagold** (Schwarzwald). Fichten u. Weißtannen in dies. Jahr sehr billig in Ia Qualität.

Tüchtige
Damenschneiderin
empfiehlt sich ins Kundenhaus zu gehen, garantiert für guten Schnitt. Frau **Goldstein**, Hochburgerstr. 62, 3. Stock, Emmendingen. 542

5500 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß **Kaisers** Brust-Karamellen mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Keuchhusten am besten beseitigen. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. **Kaiser's Brustextrakt** Flasche 90 Pfg. Best. feinschmeckend. Malzextrakt. Dafür Angebotenes weise zurück. Beides zu haben bei: **W. Reichelt** in Emmendingen, Witt, Drogerie in Oberhausen, Gg. Jak. **Wahrer** in Eichstetten, Jos. Gruber in **Grafenhausen**. Fr. Kopf in Herbolzheim, **E. Fromm** Wtw vorm. F. **Schweizer** in Herbolzheim, J. G. **Pracht** in Eichstetten, J. **Willersheim** in Malterdingen, Wilh **Giese** in Teningen. **Carl Engler** in Bahlingen, **Theod. Metzger** in Oberhausen 4387

Sehr billig
Zigarren
Lebensmittel
z. B. Kaffee
von 60 Pf. an
Fordern Sie Preisliste
Arnold Kern & Sohn
Hamburg 8

Nußöl
altbekanntes u. beliebtes Kosmetikum zum Färben der Haare. Es macht das Haar geschmeidig und gibt ihm ein prächtiges Aussehen à Fl. 75 Pf **W. Reichelt**, Drog., Emmendingen.

Bar Geld an Jedermann, reell, diskret u. schnell verleiht zu mäßigen Zinsen auch gegen Ratenzahlung. Selbstgeber C. A. **Winkler**, Berlin 94, Winterfeldstr. 34. Prob. vom Darlehen. Notariell beglaub. Dankschr.

Alle Sorten
Kalender.
Buchhandlung Dammerborn & Cie., vorm. Dölter. Emmendingen.
Für Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Schriftl. Nebenerwerb
d. Adressenarb., bei 1000 Adr. Mk. 8 Verdienst. Internat. Adressen-Büro **E. Blunck, Hamburg 36.** 427

Nebenverdienst mit leichter Näharbeit weise ich allerorts zu. **A. Nerre**, Versandgesch., **Mannheim** U.2.16 28. Tücht. eingef. Vertreter gesucht.

Bad. Rote Geld-Lotterie
Ziehung 12. März 1910
44,000 Mk.
2 Hauptgewinne in Bar
20,000 Mk.
586 Geldgewinne
14,000 Mk.
2800 Geld-Gewinne
10,000 Mk.
Lose à 1 Mk.
11 L. 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langstr. 107.
Emmendingen: H. Dammerborn & Co., J. Fuchs, A. Schmidt Nachf.

Rucksäcke

aus **Prima-Stoffen**, solid gearbeitet, offeriert zu billigsten Preisen.
M. Markus,
Emmendingen
Markgrafenstraße 11.

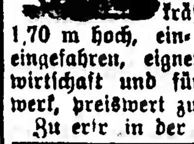
2 große, helle Hofzimmer
(eines eventl. als Küche) in der Karl-Friedrichstr. sofort oder später an kinderloses Ehepaar oder einzelne Frau zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr. 6 in den Breisg. Nachr.", Emmendingen.

Neuer 3pferd. Benzinmotor
speziell für Landwirte geeignet,
neue eiserne Bandsäge
80 cm Rollendurchmesser, 12 pf. lieg. **Benzinmotor**, kurze Zeit gebraucht, erstklassig, Garantie wie neu, alles grundsolid, zu verkaufen und anzusehen, auch Sonntags, bei
Th. Rheinauer
Mech. Werkstätte, Guntramstraße 46, **Freiburg i. Br.**

Rheumatismus
Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Geschwulst etc. sind oft unerträglich, daher gebrauche man
Electricum
(Echtes Kiefernadelaether-Waldwollöl)
ein reines unschädliches Naturprodukt. **Electricum wirkt** gleichsam elektrisierend auf den Körper und nicht wie spirituöse Einreibungen nur momentan, sondern ist von **kräftig durchgreifender, schmerzstillender Wirkung.** Flasche 60 Pf., Mk. 1.– und Mk. 2.– Die Wirkung wird noch erhöht durch den innern Gebrauch von Reichel's Wachholderextrakt „Medico" Flasche 75 Pf., Mk. 1.50 u. Mk. 2.50 Echt nur mit dem Namen Otto Reichel Berlin
In **Emmendingen** bei **H. Kromer** am Markt.

Kopfläuse
verschwinden unfehlbar durch
(50 Pfg.) „Nissin" (50 Pfg.)
Alleinverkauf **H. Kromer** Emmendingen

Einen 8jährigen 546
Fuchswallach



kräftiger Einspänner, 1,70 m hoch, ein- und zweispännig eingefahren, eignet sich zur Landwirtschaft und für schweres Fuhrwerk, preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Geld-Darlehen
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Markus**, Berlin, Schönhauser-Allee 136. (Rückporto.) 585

Heirats-Gelegenheit
für Damen u. Herren findet man in Auswahl bis zu den höchsten Ständen durch **Lud. Willmann**, Ehevermittlungs-Institut und Liegenschafts-Agentur, **Freiburg i. B.**, Lehenst. 25, Telephon 1806. Geschäft gegründet 1886. Damen werden kostenfrei bedient. 5228

Millionen von Hausfrauen

schenken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten der altbewährten

MAGGI-Würze mit dem Kreuzstern

weil sie hält, was sie verspricht

Beim Nachfüllen achte man darauf, daß aus der großen MAGGI-Flasche nachgefüllt werde, da in dieser gesetzlich nur echte MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.

„MAGGIs gut „sparsam K che"

Wegen Aufgabe des Artikels vollständiger

Ausverkauf

sämtlicher Glas- und Porzellanwaren.

V. Peter Wtw., Emmendingen

Hochburgerstrasse.

Dresdner Bank.

Aktienkapital und Reserven 231½ Millionen Mark.

Annahme von

Bareinlagen

zur vorteilhaften Verzinsung.

Sorgfältige Erledigung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Depositenkasse der Dresdner Bank in Freiburg i. Br.

Rempartstrasse 6.

Benützen Sie die

Preisvorteile meiner Weissen Woche

vom 31. Januar bis 7. Februar incl.

F. X. Sator Nachf., Freiburg

Münsterplatz 6 beim Brunnen. — Grossh. Hoflieferant.

Nähmaschinen

Naumann- und Phönix-

Nähmaschinen sind deutsche Fabrikate von höchster Vollendung und haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt. Einfach in der Konstruktion, gediegen in der Ausführung. Leichter und ruhiger Gang. Mehrjährige Garantie. Zum Stopfen und Sticken sehr geeignet.

Erleichterte Zahlung. Rabatt bei Barzahlung.

Alleinverkauf: **A. Nombride, Freiburg i. B.**

Kaiserstrasse 150.

Simon Veit, Baumaterialien,

Telephon Nr. 21 Emmendingen en gros, en détail

Ia. Heidelberger Portland-Cement

Schwarzkalk, Baugips, ff. Erde und Steine, Hourdis, Ziegel, Glasziegel, Tonröhren Cementröhren, Tonplättchen, Schwemmsteine, Gipsdielen, Rohrmatten, Dachpappe von 22 Pfg. an pro qm

Coriatpappe, Irispappe } das beste für Abdeckungen Isolierpappe ꝛc. ꝛc.

Spar-Kochherde

aus der Ersten Darmstädter Herdfabrik Gebrüder Röder, aus Schmiedeeisen, Gusseisen, Email und Majolika,

ca. 550 000 Stück im Gebrauch,

32 mal erste Preise,

volle Garantie für tadellose Konstruktion und braten und backen eines jeden Herdes, franko Lieferung jeder Bahnstation.

Alleinverkauf 278

Gebrüder Weil, Emmendingen

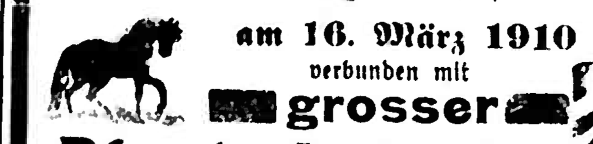
Spezial-Versand-Haus für Oefen und Herde

en gros. Telefon Nr. 36. en détail.

Rechnungsformulare in allen Formaten mit und ohne Firmaaufdruck empfehlen Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen

500 Dtzd. Leintücher ohne Naht,

von einer militärischen Lieferung zurückgebliebene und aus bestem Leinengarn gewebte, 150 cm breit, 225 cm lang, 1 Stück 2.30 Mk. werden verkauft (wegen Zollersparnis uneingefaßt). Die kleinste Lieferung, ½ Dtzd. per Nachnahme versendet die bestbekannte Leinenweberei Ant. Marschik, Gießhübel-Adlergebirge (Böhmen) 396



Donaueschinger Pferdemarkt

am 16. März 1910

verbunden mit

grosser

Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. März 1910.

Zwei Hauptgewinne je 1 Paar Pferde ca. 4000 Mark.

34 Pferde und Fohlen im Gesamtwerte von ca.

21 600 Mark.

Wagen, Chaisen u. gewerbl. Gegenstände aller Art ca. 8400 M.

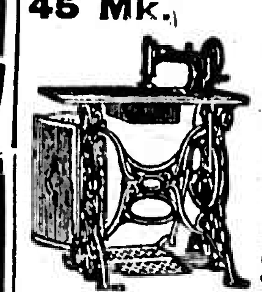
451 Gewinne 30 000 Mark.

Kein Gewinn unter Mark 10.—.

Lose zu 2 Mark und 11 Lose zu 20 Mark sind zu beziehen durch den Kassier Josef Wehinger dahier. 375

Donaueschingen, 10. Jan. 1910. Der Gemeinderat.

Ferner sind Lose à 2 Mark zu haben bei: Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn & Co., vormals A. Dölter in Emmendingen; Aug. Harscher in Kenzingen; August Witt in Oberhausen und August Görner in Baden-Baden.



45 Mk. Das Beste der Neuzeit.

Von Sachverständigen anerk. hocharmige deutsche Singer Nähmaschine neueste Systeme mit Fußstütze, reich verziert, Salon-Gestell, hocheleg. Nußbaumtisch mit Verschlußkasten. stark. Bauart u. sämtl. Apparat. 45 Mark mit 30tägiger Probezeit und 5jähr. Garantie. Alle Systeme schwerst. Maschinen zu gewerbl. Betriebe. Neuste Zentral-Bobbin, Schnellnäher, Rundschiff-Nähmasch. m. gr. Spule, Schwungschiff-Masch. mit patentiert. Schiffch.. Stick- u. Stoffappar. zu sämtl. Maschin. nebst Anleit. Roll-, Wring- und Waschmasch. zu bill. Fabrikpr. Masch., d. nicht gefall., nehme ich auf meine Kost. zurück. Lieferant d. Verband. deutsch. Beamt.-Vereine, eingef. in Lehrer-, Förster-, Werkmeister-, Militär-, Post-, Bahn- u. Privatkreis. Sie spar. viel Geld b. direkt. Einkauf bei der ersten und in allen Gegend. Deutschlands eingef. Nähmaschinenfirma **J. Jacobsohn, Berlin C.,** Prenzlauerstr. 45. Katalog. u. Anerkennungsschr. gr. u. fr. — Vohwinkel, H. Heumann, Kassier des Eisen-Handwerker- u. Arb.-Vereins: „Die 3 Nähmasch. N. 4, 7 und 12 sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen; werde Ihre Firma aufs allerbeste empfehlen".

Die **Filiale** der

Rheinischen Creditbank, Freiburg

übernimmt bei ihrer Hauptkasse in der Eisenbahnstrasse, sowie an ihrer Depositenkasse (früher Oberrheinische Bank) Kaiserstrasse

Postscheckkonto Nr. 433, Karlsruhe.

Bareinlagen auf Depositenkonto

zu fester Verzinsung, Zinsvergütung unter besonderer Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

Weisse und bunte Oberhemden

sowie auch Nachthemden

liefere in nur solider Ausführung zu billigsten Preisen

nach Mass

unter Garantie für guten Sitz, das Wäschegeschäft

Hubert Kremp, Freiburg i. B.

Ringstr. 8, Telephon 1152

Das Massnehmen geschieht auf Wunsch zu Hause und nach auswärts. Ia. Referenzen. 608

Th. Koch

Dampfsägewerk und Holzhandlung

Freiburg-Littenweiler

empfiehlt zu den billigsten Preisen 383

Tannen-und Forlen-Schnittwaren

sowie Bauholz im Vorrat u. nach Listen — in allen Stärken.

Stets Gelegenheitskauf in guterhaltenen

Motorwagen

Motorrädern (auch mit Beiwagen), sowie in gebrauchten Fahrrädern

Vertreter der Colibri- u. Liliput-Motorwagen.

Eugène Tritsch, Mechaniker

Dinglingen (Baden).

Hermann Etter & Co. Sigmaringen

Von allen zur Mostbereitung angebotenen Mitteln liefert Etters Fruchtsaft Marke „Schulter" das gesündeste und beste Getränk, das durch keine Konkurrenz übertroffen wird. Etters Fruchtsaft ist reines Naturprodukt und wird nur aus überseeischen Obstarten, Zucker und eingedicktem Apfelsafte hergestellt, welch letzterer dem Getränke den erfrischenden Geschmack des Apfelweines verleiht. 10 Ltr. Saft à 95 Pfg. ohne Zugabe von Zucker nur mit Wasser vermengt, geben 130 Ltr. besten Most. Auch in Portionskannen für 50, 75, 100 und 150 Ltr. Most vorrätig.

Verkaufsstellen:

Emmendingen: Xaver Schindler, M. Welte
Ettenheim:
Breisach: Christ. Storz, Drogerie
Denzlingen: E. Baumgartner
Forchheim: St. Spuller
Freiburg: J. Kaiser, Schwabentorpl. Eduard Hebting, Moltkestraße 31, Rudolf Schrempp, Unterlinden
Grafenhausen: Josef Gruber
Kenzingen: Aug. Harscher
Kippenheim: Maier und Bund
Oberhausen: Theodor Metzger
Ringsheim: Jos. Weber
Sasbach: Franz Weber
Segau: Gerber, Küfermst.
Weisweil: Carl Bader.
Wyhl: Albert Harter.

Schriftl. Nebenerwerb, an 1000 Adressen 8—12 M. Verdst. Trappe, Böhlitz-Ehrenberg, bei Leipzig.

Oekonom A. Rist

Emmendingen

bringt seine Weine in verschiedenen Sorten und Preislagen in empfehlende Erinnerung.

Eigene Weinberge

Fässer leihweise. Proben gratis.

Uhren

in jeder Preislage. Garantie zwei Jahre.

Goldwaren

EHE-RINGE

Broschen, Ringen, Ketten, Armbänder

Collier, Manschettenknöpfe

Karl Gebhard

Uhrmacher

Freiburg, Merianstrasse 12

Rabattsparverein.

Gesucht werden zum Verkauf,

Vertretung

u. auch Alleinverkaufsübernahme tüchtige rührige Leute, welche reellen Verdienst suchen in bedeutenden Weltmassenartikeln, welche in Frankreich, England und Amerika mit großem Erfolg eingeführt worden sind. Nur leicht absetzbare Neuheiten und gesuchte Bedarfsartikel. Wenig Betriebskapital erforderlich. Kein Laden und Berufsaufgabe nötig. Verlangen Sie kostenlose Auskunft durch: Neuheitenfabrik, Schließfach 8 Oschatz i. Sa.

Hausfrauen strickt

Eingetragene Schutzmarke

Schachenmayr's

Blauschild, Rotschild } feine Wollene
Grauschild, Violetschild, Cardinalschild } beste Mittel Strick-
Grünschild, Weissschild } kräftige Consum Garne

Haltbar, Billig, Ergiebig für Strickmaschinen vorteilhaft.

Spezialität: Brillantweiss zum Stricken & Häkeln.

Wo nicht erhältlich, wende man sich wegen Adr.-Angabe an die Fabrik

SCHACHENMAYR, MANN & Co. SALACH.

Ein bereits noch neues

Kuhkummet

sowie noch einige Zentner kleine Kartoffeln hat zu verkaufen

Franz X. Nopper, Maler

530 Riegel.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 31 (Evang.: Richard.) Emmendingen, Montag, 7. Februar 1910 (Kath.: Romuald.) 44. Jahrgang.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die **Türkei** rüstet. Die Reservisten aller Armeekorps sind für den März einberufen, aus Kleinasien werden jetzt schon Truppen nach der europäischen Türkei gezogen, an die thessalische und bulgarische Grenze, nach den Hafenstädten Albaniens und nach Mazedonien gehen große Mengen von Geschützen und Munition ab, die Depots füllen sich mit allerhand Kriegsmaterial und in den nächsten Tagen werden 12000 Pferde gekauft werden. Man sucht natürlich noch diesen Ereignissen durch offiziöse Erklärungen einen harmlosen Anstrich zu geben. Aber man täuscht niemanden mehr darüber, daß sich die Pforte auf sehr ernste Ereignisse vorbereitet. Man rechnet, wie die „Münch. N. N." ausführen, in erster Linie auf **Griechenland**. Noch ist die neue Kreta-Note an die Schutzmächte nicht abgegangen. Aber man will die Kretafrage nicht mehr von den Schutzmächten verschleppen lassen. Man hat in Konstantinopel umsomehr die Geduld verloren, als man aus den Tatsachen, die sich auf Kreta und in Griechenland Schritt für Schritt vollziehen, die Gewißheit geschöpft zu haben meint, daß die Lage in den nächsten Monaten unhaltbar werden wird. Die Einberufung der griechischen Nationalversammlung ist der gefährlichste Punkt. Schon die Vornahme der Wahlen müßte den Stein ins Rollen bringen, da die Kreter sicherlich an diesen Wahlen teilnehmen würden. Damit wäre für die Türkei der Kriegsgrund gegeben, und sie würde keinen Augenblick zögern, in Thessalien einzuschreiten, mögen auch die Schutzmächte tun, was sie wollen. Die griechisch-kretische Sache birgt also die ärgste Kriegsgefahr. Aber auch die Spannung zwischen Sofia und Konstantinopel hat sich in den letzten Wochen sehr verschärft und hat z. B. darin ihren Ausdruck gefunden, daß der als sicher angekündigte Besuch des Königs Ferdinand in Konstantinopel wieder abgesagt wurde. Den Hauptanlaß zu der Verschlechterung der Beziehungen boten die Verhältnisse in Mazedonien. Die Pforte erfuhr, daß für das Frühjahr auf eine wesentlich erhöhte Tätigkeit der bulgarischen Banden in Mazedonien zu rechnen sei. Eben deshalb hat sie das Gesetz gegen die Banden (Tschetas) wieder scharf angezogen und gehandhabt, wie die Todesurteile von Salonichi beweisen. In Sofia hat man aber dies — sehr mit Unrecht — übel genommen, und man ist dort, dann in Varna und anderen Orten in Protestversammlungen scharf gegen die Türkei losgezogen. Darum wird man sich aber in Konstantinopel nicht kümmern, sondern man ist entschlossen, in Mazedonien mit allen Mitteln die Ordnung zu erhalten. Die Folge davon aber wieder ist eine sehr gereizte Stimmung in Sofia, und man hat es in Konstantinopel sehr gut verstanden, daß die Besuche des Königs Ferdinand in Belgrad und der Besuch des serbischen Kronprinzen in Sofia nur schlecht verhüllte Drohungen gegen die Türkei waren. Man kennt freilich auf der Pforte den tiefen Abscheu des Königs Ferdinand gegen jeden Krieg, besorgt aber doch, daß der König gezwungen werden könnte, loszuschlagen. Und zwar namentlich in dem Falle, daß die Türkei schon in einem Waffengang gegen Griechenland verwickelt wäre. Die Türkei wird sicherlich nicht den Bulgaren den Krieg erklären. Wenn sie sich trotzdem an der bulgarischen Grenze breit macht, so ist dies die Folge der Vermutung, daß Bulgarien vom Norden auf die Türkei drücken könnte, wenn diese im Süden gegen Griechenland im Felde steht. Zu diesen ohnedies schon sehr drohenden Verhältnissen tritt aber als beschwerend noch ein Umstand hinzu, der in Konstantinopel liegt. Es gibt dort, ganz abgesehen von der militärischen Kriegspartei, eine sehr starke Strömung, die dahin abzielt, daß die Türkei so bald wie möglich ihre Beziehungen zu Bulgarien und Griechenland einer gründlichen Revision unterziehen müsse; d. h., daß sie ihre Großmachtstellung den Kleinstaaten gegenüber viel stärker zu betonen habe. Dies ist aber wieder darin begründet, daß die Jungtürken und ihr Regime dringend einen Erfolg brauchen. Die Unzufriedenheit mit dem ganz und gar unfruchtbaren inneren Regime, mit der Kammerwirtschaft wächst von Tag zu Tag. Die Jungtürken haben bisher sehr viel versprochen, aber — von dem Gebiete der Reorganisation des Heeres abgesehen — sehr wenig geleistet. Da sich im Innern kein Erfolg einstellen will, so möchte man ihn auf dem Gebiete der äußern Politik erringen, und da liegt der Versuch sehr nahe, die Herrschaft des Jungtürkentums mit ein wenig kriegerischen Ruhm zu vergolden. Und zwar umsomehr, als man zu der Armee volles Zutrauen hat — auch wenn man nach zwei Fronten kämpfen müßte. Man sehnt sich förmlich darnach, einen Beweis seiner Kraft geben zu können, und die Gelegenheit dazu kann sehr bald verführerisch werden.

In der Schweiz

wurde ein Gesetz über die Förderung des Arbeitsnachweises erlassen, dem zufolge der Bund der kantonalen und städtischen Arbeitsvermittelungsämter, den kantonalen Verbänden für Naturalverpflegung und dem Verbande schweizerischer Arbeitsämter Subventionen gewährt. Die kantonalen und städtischen Arbeitsnachweise, welche auf die Bundes-Subvention Anspruch erheben, müssen paritätisch verwaltet sein, sie müssen die Vermittlungstätigkeit für beide Geschlechter kostenlos betreiben und dürfen bei Streiks und Aussperrungen nicht einstellen, doch haben sie in solchen Fällen die Tatsache des Konflikts bekannt zu machen. Die Bundes-Subvention besteht in einer Beisteuer bis zu einem Drittel der Verwaltungsauslagen der Arbeitsnachweise, im Ersatz der Kosten des Zahlungsdienstes, der Zahlung von 50 Centimes für jede Arbeitsvermitttlung der kantonalen Verbände für Naturalverpflegung und in der Vergütung der Hälfte der Ausgaben des Verbandes schweizerischer Arbeitsämter. — Das im Kanton Genf erlassene Gesetz über Arbeitslosenversicherung garantiert den Gewerkschaften auf die Dauer von zehn Jahren eine Entschädigung von 50 Prozent der an ihre arbeitslosen Mitglieder geleisteten Unterstützung. Die Organisationen haben sich alljährlich auf der Staatskanzlei einzutragen und ein Exemplar ihrer Statuten und Reglements über die Arbeitslosenversicherung zu deponieren, sowie sich ins Handelsregister eintragen zu lassen. Die Gewerkschaften sind verpflichtet, über die Arbeitslosenversicherung gesondert Buch zu führen. Die staatliche Unterstützung wird nur für 60 Arbeitslosentage desselben Mitgliedes im Jahr geleistet.

Die Feinde der Eisenbahn.

— Nicht nachlässige Weichensteller oder zerstreute Lokomotivführer sind die **Urheber der schlimmsten Eisenbahnunfälle**, sondern die Elemente, die bekanntlich das „Gebild von Menschenhand" hassen. In erster Linie zeigt sich das Wasser als ein Feind der Eisenbahn. Die Wasser lockern den Unterbau, ohne daß das Auge dies wahrnimmt. So hat vor 15 Jahren eine Hochflut den Bahndamm der Neuyorker Zentraleisenbahn unterhöhlt, keine äußeren Merkmale kündeten das Zerstörungswerk des Wassers: als aber ein Schnellzug mit voller Geschwindigkeit über die Strecke sauste, brach der Schienenbau unter dem gewaltigen Druck zusammen; zwei Passagierwagen überschlugen sich, und 25 Reisende bezahlten die Fahrt mit ihrem Leben. Im November 1904 brach über die Ebenen Ohios eine Hochflut herein. Der Stationsbeamte ließ den Zug passieren, im Vertrauen auf frühere Fälle. Das Wasser aber stieg so schnell, daß der Zug bald inmitten eines stürmischen Meeres keuchte. Ein Zurück gab es nicht mehr, die einzige Rettung war Volldampf voraus. Immerhöher stiegen die Fluten; nun drangen sie bereits in die Wagen. Ein Tunnel trennte den Zug noch von der nächsten höher gelegenen Station. In wilder Eile sauste der Zug in die dunkle Oeffnung, in der die Hochflut sich bereits brausend zum Herren gemacht hatte. Unter den Reisenden herrschte wilder Schrecken. Mitten im Tunnel, im Dunkel kündete dann ein heulender, zischender Pfiff, daß die Fluten den Kessel der Maschine erreicht und das Feuer erstickt hatten. Zum Glück war die Geschwindigkeit so groß, daß der Zug aus eigener Kraft noch aus dem Tunnel herauskam und das halbüberschwemmte Stationsgebäude von Johnstown erreichte, wo die Reisenden sofort aus ihren Aquarien gerettet wurden. Ein anderer Feind der Eisenbahn ist der **Wirbelsturm**, der in Amerika mehr als ein furchtbares Eisenbahnunglück heraufbeschworen hat. 1893 wurde so ein Zug auf der Fahrt nach Louisville ein Opfer des Cyklons. Der Maschinist sah das Wetter heranziehen, er versuchte, durch höchste Geschwindigkeit dem drohenden Sturm zu entkommen, aber das Element war rascher als das Menschengebild: bei einer Steigung holte es den in rasender Geschwindigkeit dahinsausenden Zug ein. Wie leichtes Kinderspielzeug hob der Wirbelwind die mächtigen Wagen von der Erde empor; dann fielen die Wagen schwer wieder zurück, zerschmetter-

Der Erbe vom Birkenhof.

von August Ganther.

42) (Nachdruck verboten).

Mehr und mehr kam sie mit der segensreichsten aller Flüssigkeiten, dem Wasser, in Berührung. Schöner und schöner, aber auch eitler und eitler wurde sie. Statt viereckiger Blechplättchen glänzten goldgefaßte Korallen in ihren Ohren. „Gott", sagte sie oft, „was bin ich glücklich, daß die dürre Jahre hinner uns lieche! Jetzt kann mar sich doch a e klee bissel was erlaabe. Mich fei putze, des is mei Lewe, mei äänzig Frähd!" Zierschleifen auf die Schuhe nähen, fand sie weder Zeit noch Gelegenheit. Ihr Weg führte sie nicht mehr heimwärts. Selbst in den rauhesten Wintertagen hatte das „Krabbe-Nest" Ernte.

Auch Berggrün hatte sich allmählich ganz in das „Zigeunertum" hineingelebt. Mehr und mehr verlor sich die Sehnsucht nach dem eigenen Bette in ihm. Ab und zu, in stillen Stunden tauchte zwar die schöne Heimat vor seiner Seele auf; aber er gab sich diesen Regungen nicht hin. Gewaltsam wich er ihnen aus. Er brauchte das Heimweh nicht wie andere Fahrende im Branntwein zu ersäufen. Er hatte ein viel wirksameres, billigeres Mittel ausfindig gemacht. Lebhaft erinnerte er sich seiner Sangessiege, der jubelnden Zurufe seiner Zuhörer, und sieh, der nagende Wurm schlief jeweils in Bälde ein.

Einmal, es war im lachenden Mai, hatten sie in Offenburg gute Geschäfte gemacht und waren gerade im Begriffe landaufwärts weiterzureisen. Da fügte es der Zufall, daß sie in einen Eisenbahnwagen kamen, in dem ein Dutzend mit Aexten ausgerüstete Männer saßen, sehnige Gestalten, Holzhauer aus dem Bühlertal. Auf sein Fragen erfuhr Berggrün, daß sie dem Feldberge zustrebten, um in den Urwäldern von St. Wilhelm den Sommer über Fichten zu fällen.

Besonders fiel ihm einer auf, ein stämmiger Alter, der durch sein derbgeschnittenes, bartloses Gesicht ihn unwillkürlich an den Vater erinnerte. Des Holzschlägers durchdringende Glutaugen ruhten lange auf Berggrün, brennend, bohrend, so daß es ihm zuletzt wind und weh zumut wurde. Es war ihm, als höre er den Vater sprechen: "Fluch der Bänkelsängerbande, Segen den Axtschwingern!" Das eingewiegte, eingelullte Bauerntum regte und rührte sich wieder in Berggrüns Seele und trieb ihm die Schamröte ins Gesicht. Er konnte des Alten sengende Blicke nicht länger ertragen. Ab wandte er sich von ihm und starrte hinaus auf die in der Ferne blauenden Schwarzwaldberge. Er versank in Sinnen. Ein dunkler Trieb überkam ihm. Je mehr sie sich dem Breisgau näherten, desto mehr klärte es sich in seinem Innern und reifte zum Entschlusse. Dem „Krabbe-Nest" will er entfliehen. Den Fichtenfällern will er sich anschließen. Umsonst redet der Geiger auf ihn ein; umsonst sucht „Fraile Nettche" ihn aufzuheitern. Er ist nicht zu sprechen. Düster brütend starrt er vor sich hin. Einen Fluchtplan entwirft er. In Freiburg will er unter dem Vorwande, eine Erfrischung zu sich zu nehmen, auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Mit den Holzschlägern will er in die Wälder von St. Wilhelm wandern. Schön war der Plan entworfen, verwirklicht wurde er jedoch nicht. Leonie wurde zum großen Schrecken der Mitreisenden plötzlich von ihrem Weh befallen. Furchtbar zuckten die Gliedmaßen der Unglücklichen, und wildschäumend ergoß sich, getrieben von der unheimlichen Macht, der schneeschaumige Geifer von ihren Lippen.

Freiburg! rief der Schaffner. Berggrün hörte den Ruf; auch sah er die Axtschwinger den Zug verlassen. Doch er brachte es nicht über das Herz, die Arme in ihrem Elend zu verlassen. Treubesorgt hielt er bei ihr aus. Ohne Zuwachs zogen die Fichtenfäller den wilden Wäldern zu.

Das Ypsilon.

Berggrün berauschte sich auch fernerhin an Sangeserfolgen. Kühner und kühner wurden die Krabben; weiter und weiter wagten sie den Flug. Den ganzen Bodensee umkreisten sie. Die von Fremden reich belebten Städte und Städtchen an seinen Ufern erwiesen sich als Goldgruben.

Eines Tages, als sie auf dem stolzen Dampfer „Kaiserin Elisabeth" gegen Bregenz fuhren und am Bug des Schiffes zwischen Kisten und Kühen, Ballen und Brettern rasteten, gesellte sich ein gebücktes, ziegenbärtiges Männlein zu Berggrün und zog ihn von seinen Gefährten hinweg. Hüstelnd begann es zu sprechen: „Ich muß dem Künstler mache mei Kompliment. Se send e großer Sänger vor dem Herrn. I hab Se gehört in Konstanz, im Husseller. 's war schen, sehr schen; 's war wahrhaftig e Genuß. Aber nehmen Se mer 's nit übel: Se send nit praktisch. Se nehme Nickel, wo Se kennte habe Silber und Gold. Ich erlaub mir, mich Ihne vorzustelle. Mei Name is Mayer, Jonas Mayer mit Ypsilon, Agent aus Zürich. Ich bin e großer Freund von der Musik, und ich möchte Ihne mache e Vorschlag, das heißt falls ich der Herr nit langweilt mit meim Geschwätz".

„So, Sie sin us Zürich?" versetzte Berggrün, „m'r merkt üch aber d'r Schwizer nit a".

„Was soll mer mir here an d'r Schwizer! Ich bin jo e geborener Badenser aus Muggestrom bei Rastatt. Zudem bin ich herumgekomme in der Welt. Wemm m'r will basse unter d' Leit, da gibt mer sich Mih, azunehme feinere Maniere und e feinere Sproch. Also was ich wollt sage: Se sollte d'r Gaul annerst ufzäume. Se komme mer vor as e feinere Perl', wo gefaßt is in Messing. Lasse Se sich, bitte, fasse in Gold. Wahrhaftig Se werde gewinne, werde steige im Preis un des tüchtig. Lass Se mich emol nehme 's Geschäftliche in die Händ. Wisse Se, ich bin lokalkundig in der Schweiz. Ich kenn se wie mei Hosesack. Wenn Se mei Hilf wolle nehme in Anspruch, ich werd Se fihre. Die beste Hotels werd ich für Se gewinne. Ich hab schon mehr as ei Tornee gefihrt durch die Schweiz und allemol mit Erfolg. D' Schweiz is e Goldland. Des heißt d' Schweiz is bloß 's Land, und 's Gold sitzt in dene Fremde ihre Tasche. Aber es rauszubringe, rauszulocke, rauszulotse, des is die Kunst. Se brauche ibrigens nur meine Anordnunge zu folge, und alles wird recht werde. Ich garantier Ihne: Se mache e glänzende G'schäft".

„E glänzend's G'schäft, des kinnte m'r bruche", scherzte der Tenor, „un was müeßte m'r im Herr Mayer für d' Führung zahle?"

„Gott! Was werd ich verlange! E ganz e kleine Vergütung. Sage mer: Zehn Prozent von de Einnahme. Aber des muß ich Ihne noch sage: Die Harfenistin und der Geigespieler die müsse weg. Des send Ramschkräfte. Die schade bloß. E flotter Pianist muß her."